

Porträtkonzert Simon Rattle

Magdalena Kožená zeigt mit Weills »Todsünden«
eine neue Facette ihrer Kunst

Passion Beethoven

Maurizio Pollini spielt dessen späte Klavier-Sonaten

Stimmwunder McLorin Salvant

»Ich wollte immer Schauspielerin sein«

Das Magazin

NR. 1
MRZ / APR 2022

APR 15 | 2022

PASSIONSKONZERT MITLEID

TOMÁS LUIS DE VICTORIA | FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
RICHARD WAGNER | GUSTAV MAHLER | CLAUDIO MONTEVERDI

SWR VOKALENSEMBLE | PABLO HERAS-CASADO

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Kölner
Philharmonie

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

Kölner
Philharmonie



Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der
Kölner Philharmonie,

es gäbe an jedem einzelnen Tag des
Jahres etwas zu feiern. Haben Sie schon
einmal etwas von der Liste der kuriosen

Gedenktage gehört? Dort versammelt sind Ehrentage, die selbst Leichtgewichtiges zu einem solchen Ereignis erheben, dass ihnen ein ganzer Tag gewidmet wird. Der 1. März wird zum Beispiel zum Pancake-Day oder zum Welttag der Komplimente.

Unserem Publikum können wir auch ohne solch einen Anlass für seine Geduld und Flexibilität ein großes Kompliment dafür aussprechen, dass es sich so schnell an die neuen Erfordernisse gewöhnt hat. Unsere Konzertbesucherinnen und -besucher haben Verständnis für die Einschränkungen, die durch die coronabedingte Kapazitätsgrenze entstehen, erscheinen rechtzeitig vor Konzertbeginn gut vorbereitet mit allem, was vorgezeigt werden muss, stehen vor dem Haupteingang in Reih und Glied und erleichtern durch ihr Mitwirken den Einlass für das Foyer-Team. Vielen herzlichen Dank dafür! Wovon zurzeit alle Musikliebhaberinnen und -liebhaber profitieren: Es wird so gut wie gar nicht gehustet. Sicher ist es Ihnen auch schon aufgefallen. Im Konzertsaal können Sie sich voll und ganz auf den Musikgenuss konzentrieren.

Die Darbietungen unserer Künstlerinnen und Künstler auf dem Podium erfahren durch die konzentrierte Stille mehr Wertschätzung. Davon werden sich auch die Musikerinnen und Musiker überzeugen können, die in der Kölner Philharmonie ihr Debüt geben. Erstmals können wir einen Pianisten willkommen heißen, der als erster Franzose den Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau gewonnen hat: Alexandre Kantorow gewann vor drei Jahren mit 22 die Goldmedaille und den Grand Prix des renommierten Wettbewerbs. Er wird bereits als »wiedergeborener Liszt« bezeichnet. Der schwedische Geiger Johan Dalene war bereits mit 18 Gewinner des renommierten Carl Nielsen International Competition (2019) und lieferte anschließend ein bejubeltes Album mit den Violinkonzerten von Tschaikowsky und Barber ab. Sein Spiel auf der Stradivari ist »atemberaubend«. Eine Neuentdeckung ist auch Julian Lage. Der junge Gitarrist schöpft aus dem melodischen Fundus von amerikanischem Folk und Country. Der Grammy nominierte Musiker kommt mit dem Bassisten Jorge Roeder und dem Schlagzeuger Dave King nach Köln. Musik kann für sich sprechen, auch ohne Worte.

Freuen Sie sich mit uns auf die nächsten Wochen, bleiben Sie optimistisch und versuchen Sie mit der Kölner Philharmonie, viele Tage so zu gestalten, dass sie zu einem Festtag werden.

Ihr

Lourens Langevoort
Intendant

Editorial



Nachhaltig unterwegs.

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für echte Werte.
Für die Menschen, die Unternehmen
und die Umwelt in der Region.
Mehr Informationen unter
ksk-koeln.de/nachhaltigkeit

Nachhaltig Geld anlegen:
Wir beraten Sie gerne.



Kreissparkasse
Köln

KölnMusik
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH



Sir Simon Rattle

6 TITELTHEMA

Sünde und Tugend, Schmerz und Jubel

Das London Symphony Orchestra gehört zu den weltbesten Orchestern. In einem zweiten Gastspiel ist der Porträtkünstler Sir Simon Rattle noch einmal in dieser Spielzeit als Chefdirigent des britischen Klangkörpers zu erleben. Rattle ist bekannt für Programme jenseits des Mainstreams. Im Gepäck hat er u. a. »Die sieben Todsünden« von Kurt Weill – mit der Mezzosopranistin Magdalena Kožená als Solistin.



Cathy Milliken

42 IM GESPRÄCH

Cathy Milliken

Komponistin, Oboistin, Performerin – die vielseitige Cathy Milliken ist der Kopf hinter der »Nachtschicht«, die sie mit dem Ensemble Modern, deren Gründungsmitglied sie ist, einlegen will. Die Komponistin hat sich dabei von Texten aus Shakespeares »Sommernachtstraum« inspirieren lassen. Über das Projekt, in dem es auch stark um die Mitwirkung des Publikums geht, sprach sie mit dem Magazin.



Philippe Herreweghe

44 IM FOKUS

Große Passion

Musikalischen Hochgenuss zur Einstimmung auf die bevorstehenden Feiertage versprechen zwei Konzerte vor Ostern: die Matthäuspassion als bedeutendstes Werk des Thomaskantors mit dem erfahrenen Bach-Dirigenten Philippe Herreweghe und das barocke Oratorium von Johann Adolph Hasse, ausgeführt von der spielfreudigen Hofkapelle München unter Rüdiger Lotter, ein Geheimtipp.



Julia Lezhneva

60 PORTRÄT

Vokales Wunder

Sie besitze eine Stimme von »engelsgleicher Schönheit«. So feenhaft wie furios weiß die Sopranistin mit Koloraturen zu spielen, dass sie als ideale Interpretin für barocke Bravour gilt. Durch diese aufregende Epoche unternimmt Julia Lezhneva nun eine musikalische Reise mit dem vielfach ausgezeichneten Originalklang-Ensemble Concerto Köln.

- 6 **Sünde und Tugend, Schmerz und Jubel**
Sir Simon Rattle und das London Symphony Orchestra
- 9 **Psalmen und Ländler**
Philippe Herreweghe, Collegium Vocale Gent u. a.
- 10 **Suche nach Prioritäten**
Der Pianist Alexandre Kantorow



Anna Prohaska

- 12 **Wunderkinder unter sich**
Anna Prohaska, Veronika Eberle, Kammerorchester Basel
- 14 **Kontrovers und bezeichnend**
Teodor Currentzis und das SWR Symphonieorchester
- 16 **Gesungene Geschichten**
Cécile McLorin Salvant und Sullivan Fortner
- 18 **»Je länger, je lieber«**
Ein Abend mit Liedern, Gedichten und Couplets
- 18 **Der beste Rhythmus der Welt**
Kinderkonzert mit Vanessa und Jessica Porter
- 20 **Skandinavisches Flüstern**
Liederabend mit Marianne Beate Kielland
- 21 **Winterreise**
Maximilian Schmitt und Gerold Huber mit Schubert
- 22 **Pollini und Beethoven**
Eine schicksalhafte Beziehung
- 24 **ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2022**
Das Festival vom 29. April bis zum 8. Mai
- 24 **Im Fokus: Morton Feldman**
Werke des musikalischen Revolutionärs in 7 Konzerten



Beatrice Rana

- 26 **Tastenzauber**
Beatrice Rana mit Werken von Johann Sebastian Bach
- 28 **Rising Star: Johan Dalene**
Jahrhunderttalent aus Schweden
- 37 **vision string quartet**
Das Streichquartett stellt sich mit neuem Primarius vor
- 38 **Vielsprachige Einheit!**
Das Simply Quartet gibt sein Debüt in der Philharmonie
- 39 **SO SCHÖN WIE HEUT'**
Götz Alsmann, WDR Big Band und Funkhausorchester



Avishai Cohen

- 40 **Avishai Cohen**
Spiel ohne Grenzen
- 42 **»Wir gestalten gemeinsam einen Traum!«**
Klangrecherche mit dem Ensemble Modern
- 44 **Die Große Passion**
Philippe Herreweghe dirigiert Bachs Matthäuspassion
- 45 **Grandiose Konzentration**
Die Hofkapelle München und das selten gespielte Hasse-Oratorium
- 46 **Julian Lage**
Retrospektiv
- 48 **Mehr Sahne für den Telemann-Kuchen**
Reinhard Goebel dirigiert in Köln ein reines Telemann-Programm
- 51 **Klavierquartett**
Das hochdekorierte Notos Quartett gibt sein Debüt
- 52 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
Mit Bestellcoupon
- 53 **Von Bach zum Blues**
Konzertantes Gipfeltreffen mit Olivier Latry und Eric Le Sage
- 54 **Einfach Spitze!**
Das Bundesjugendorchester und Tabea Zimmermann



Aynur

- 56 **Musik als Trostpflaster**
Die kurdische Sängerin Aynur mit ihrem neuen Programm »Hedür«
- 58 **Unsichtbare Kraftquellen**
Raul Midón
- 60 **Vokales Wunder**
Sopranistin Julia Lezhneva bezaubert mit engelsgleicher Stimme
- 62 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**
Kontakt Daten und Sitzplan



Sir Simon Rattle

Titel

Sünde und Tugend, Schmerz und Jubel

Magdalena Kožená,
das London Symphony Orchestra und
Sir Simon Rattle

Bert Brecht, Kurt Weill? Dreigroschenoper! Die Assoziation drängt sich auf, doch über den sensationellen Erfolg dieses einen Stücks aus dem Jahr 1928 vergisst man oft, dass Dichter und Komponist auch zuvor und danach sehr fruchtbar zusammenarbeiteten. Etwa im Fall des Songspiels und der Oper »Mahagonny« oder bei den Kantaten »Das Berliner Requiem« und »Der Lindberghflug« – um nur einige ihrer Projekte zu nennen. Eine letzte Gemeinschaftsarbeit entstand 1933 in Paris, wo beide auf der Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland Station machten. »Die sieben Todsünden« hieß sie – der Titel bezieht sich auf die sieben Hauptlaster nach christlicher Lehre, die von den materialistischen, nach Aufstieg strebenden Kleinbürgern des Stücks kurzerhand zu Tugenden umgedeutet werden.

Protagonistin der Geschichte ist Anna, die sich schizophren als Anna 1 und Anna 2 wahrnimmt und von ihrer Familie in die weite Welt geschickt wird: Sie soll Karriere als Tänzerin machen und so das Geld für ein »kleines Haus in Louisiana« verdienen. Das Stück erzählt ihre Odyssee in sieben Stationen, die jeweils mit einer der »Todsünden« Faulheit, Stolz, Zorn, Völlerei, Unzucht, Habsucht und Neid in Verbindung stehen. Im Grunde folgt jede Episode dem gleichen entlarvenden Muster: Anna »sündigt« in den Augen ihrer heuchlerischen Familie gerade dann, wenn sie ihrem Gewissen folgt und versucht, das Richtige zu tun. Brecht und Weill konzipierten ihr kapitalismuskritisches Werk als »Ballett mit Gesang«, doch mittlerweile hat es sich auch als eine Art Kantate auf den Konzertpodien durchgesetzt. Zwischen Oper und Varieté, Sinfonik und Songstil pendelt die Musik – Mezzo-



Magdalena Kožená

sopranistin Magdalena Kožená, die ohnehin für ihr enorm breites, von Monteverdi bis Mahler reichendes Repertoire bekannt ist, kann mit Weills bissigem Chanson-Ton noch einmal eine neue Facette ihrer Kunst zeigen. Ihr Ehemann Sir Simon Rattle begleitet sie mit seinem London Symphony Orchestra.

Komplettiert wird das Mittelstück der dreiteiligen Rattle-Porträtreihe in der Kölner Philharmonie durch eine völlig gegensätzliche, ganz unironisch leidenschaftliche Musik: Robert Schumanns Sinfonie Nr. 2 C-Dur. Rattle entdeckte seine Liebe zu Schumann zwar relativ spät, doch die Gesamteinspielung, die er 2014 mit den Berliner Philharmonikern vorlegte, fand begeisterte Aufnahme: »Ein sehr organischer, herrlich atmender Schumann mit perfekter Binnenspannung, sowohl zupackend und energisch mit Sinn für Dramatik als auch wunderbar delikate und klangschön musiziert«, urteilte etwa der Rezensent des Rondo-Magazins. Der Komponist selbst brachte seine sogenannte zweite, chronologisch eigentlich dritte Sinfonie mit einem schweren physischen und psychischen Zusammenbruch in Verbindung: »Die Sinfonie schrieb ich im Dezember 1845 noch halb krank«, gestand er dem Hamburger Musikdirektor Georg Dietrich Otten, »mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an mich wieder zu fühlen. [...] Sonst aber, wie gesagt, erinnert sie mich an eine dunkle Zeit. Dass trotzdem auch solche Schmerzensklänge Interesse erwecken können, zeigt mir Ihre Teilnahme.«

Von einem negativen Einfluss der Krankheit lässt die Sinfonie in Wahrheit aber kaum etwas erkennen – allenfalls vielleicht noch im ersten Satz, den Schumann selbst als »sehr launenhaft, widerspenstig« beschrieb. Keinesfalls würde man dagegen das sprühend lebendige, geradezu spielerisch leichte Scherzo einem kranken, verzweifelten Komponisten zutrauen, ebenso wenig wohl

das »Adagio espressivo« mit seinem halb sehnsuchtsvollen, halb resignierten Ausdruck. Allerdings könnten das Finale, sein triumphal beschwingtes, marschartiges Hauptthema und der Schlussjubiläum durchaus davon künden, dass es Schumann wieder besser ging. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Satz übrigens ein Thema, das Ludwig van Beethovens Lied »Nimm sie hin denn, diese Lieder, die ich dir, Geliebte, sang« aus dem Liederkreis »An die ferne Geliebte« nachgebildet ist. So wie überhaupt in der Sinfonie noch mancherlei Verweise auf frühere Komponisten und Werke zu entdecken sind: zu Beginn des Kopfsatzes beispielsweise Blechbläserfanfaren wie aus Joseph Haydns Sinfonie Nr. 104, im Scherzo das klingende Namenskürzel B-A-C-H oder im Adagio der Beginn des Largos der Triosonate aus Bachs »Musikalischem Opfer«. Mit solchen Anklängen und Zitaten, aber auch mit traditionellen kompositorischen Mitteln wie etwa der Fugentechnik wollte Schumann seine Sinfonie in eine historische Kontinuität stellen. Zugleich gelang es ihm aber, die alte Form mit einem neuen, poetischen Ton und subjektiv romantischem Ausdruck zu verbinden. Kein Wunder, dass Clara Schumann die Zweite ihres Gatten »das herrlichste Orchesterwerk Roberts« nannte und auch Johannes Brahms ihr den Vorzug unter allen Sinfonien Schumanns gab.

Jürgen Ostmann

Konzerttermin

Samstag, 30. April 2022, 20:00

Magdalena Kožená Mezzosopran

London Symphony Orchestra

Sir Simon Rattle Dirigent

Kurt Weill Die sieben Todsünden

Robert Schumann Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Psalmen und Ländler

Philippe Herreweghe, das Collegium Vocale Gent, das Mahler Chamber Orchestra und die MCO Academy mit Strawinsky und Bruckner



Philippe Herreweghe

Eigentlich wollte Philippe Herreweghe Psychiater werden. Als er im Jahr 1970 mit nur 23 Jahren das Collegium Vocale Gent ins Leben rief, war er tatsächlich noch als Medizinstudent eingeschrieben. Dass er einmal neben Gustav Leonhardt und Nikolaus Harnoncourt zu den Größen der historischen Aufführungspraxis aufsteigen würde, die durch ungewohnte Spielweise und den Einsatz historischer Instrumente für neue Klangfarben sorgten, ahnte seinerzeit kaum jemand. Doch die Karriere des belgischen Dirigenten nahm rasch Fahrt auf. Bald wurde Harnoncourt auf ihn und sein Vokalensemble aufmerksam und beteiligte ihn an seiner Gesamteinspielung der Bach-Kantaten. Mittlerweile kann der nun 74-jährige Musiker auf eine über 50 Jahre währende Erfolgsgeschichte zurückblicken.

Mit dem Collegium Vocale Gent, das er bis heute leitet, widmete sich Herreweghe zunächst nur der Renaissance- und Barockmusik, er arbeitete sich im Laufe der Jahre jedoch immer weiter in die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts vor. 1977 gründete er das Ensemble Chapelle Royale, das sich ganz auf französische Barockmusik spezialisierte, und 1989 stellte er dem Collegium Vocale Gent ein Instrumentalensemble gegenüber, das ausschließlich historische Instrumente verwendet. Außerdem ist er künstlerischer Leiter des Orchestre des Champs-Élysées sowie der

Königlichen Philharmonie von Flandern. In Köln ist Philippe Herreweghe mit dem Collegium Vocale Gent und dem Mahler Chamber Orchestra zu Gast, auf dem Programm stehen ein Meilenstein der klassischen Moderne, Strawinskys »Psalmensinfonie« sowie ein groß angelegtes spätromantisches Orchesterwerk, Anton Bruckners zweite Sinfonie.

Bei Igor Strawinskys 1930 entstandener »Psalmensinfonie« handelt es sich um eine dreisätzigige Sinfonie für Chor und Orchester, dabei stellt jeder Satz die Vertonung eines alttestamentlichen Psalms aus der lateinischen Vulgata-Übersetzung der Bibel dar. Strawinsky hatte die Idee, das Stück in einen ungewöhnlichen Klang zu kleiden, weshalb er von den Streichern nur die Celli und Kontrabässe verwendete und diese mit einer großen Holz- und Blechbläserbesetzung, Schlaginstrumenten und – ebenfalls unüblich für eine Sinfonie – mit zwei Klavieren kombinierte. Auch ein Chor gehört nicht zur Standardbesetzung einer Sinfonie. Zwar kam auch in Beethovens neunter Sinfonie ein Chor zum Einsatz, allerdings hatte Beethoven diesen nur als klangliche Steigerung im Finalsatz eingebaut, bei Strawinsky ist er in allen drei Sätzen aktiv. Die »Psalmensinfonie« gehört zu Strawinskys neoklassizistischer Schaffensphase, er greift hier auf barocke und klassische Formen zurück, so beginnt der zweite Satz etwa mit einer Fuge.

Als Anton Bruckner 1877 die zweite gekürzte Fassung seiner zweiten Sinfonie vollendete, steckte er gerade in einer tiefen Lebenskrise. Zwar wurde er als Organist in Europa gefeiert; was das Komponieren betraf, war er jedoch immer noch recht unbekannt und zudem von Selbstzweifeln geplagt. Und dann gab es noch einen Skandal, weil er eine seiner Schülerinnen belästigt haben soll. All diese Erlebnisse und Befindlichkeiten scheinen in der zweiten Sinfonie, die eine unruhige und resignative Grundstimmung vermittelt, anzuklingen. Sie ist bereits ein Werk des ausgereiften »Bruckner-Stils«: mächtige Klangmassen in den Ecksätzen, ein zarter zweiter Satz in einer »Mondnachtstimmung« und ein derber Ländler im Scherzo als Kontrastprogramm. Wir dürfen gespannt sein, wie Philippe Herreweghe mit seinen musikalischen Mitstreitern diese beiden Werke interpretieren wird.

Mario-Felix Vogt

Konzerttermin

Samstag, 5. März 2022, 20:00

Collegium Vocale Gent

Mahler Chamber Orchestra

MCO Academy

Philippe Herreweghe Dirigent

Igor Strawinsky Symphonie de psaumes / »Exauditionem meam Domine« (Psalmensinfonie)

für gemischten Chor und Orchester

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 2 c-Moll WAB 102

(Fassung von 1877)

MINOZIL BRASS

13.03.22 · Kölner Philharmonie

JAN KÖPPEN PRÄSENTIERT

THE SOUND OF HANS ZIMMER & JOHN WILLIAMS

DER KÖNIG DER LÖWEN | HARRY POTTER | STAR WARS
THE DARK KNIGHT | FLUCH DER KARIBIK | SCHINDLERS LISTE
GLADIATOR | JURASSIC PARK | u.v.a.

16.04.22 · Kölner Philharmonie

THE SONGS, THE SOUND, THE STORY

MOTOWN

DAS LEGENDÄRE LABEL LIVE ON STAGE

17.04.22 · KÖLNER PHILHARMONIE

RESPECT

A TRIBUTE TO ARETHA FRANKLIN

ZUSATZSHOW

18. - 19.04.22 · KÖLNER PHILHARMONIE

Suche nach Prioritäten

Der Pianist Alexandre Kantorow

Alexandre Kantorow

Nachdenklich versenkt er sich in die ersten Töne, dann hebt ein choralhaftes Thema an, das unter seinen Fingern feierlich gerät, aber nicht weihevoll. Im Mittelteil verleiht er der großen Steigerung orchestrale Züge. Die Akkorde klingen, als würden sie von Posaunen gespielt.

So hat man den französischen Pianisten Alexandre Kantorow im März 2021 beim Fernsehsender Arte die erste Ballade von Johannes Brahms spielen gehört. Bei seinem Familiennamen zuckt man gleich fragend: Kantorow? Jean-Jacques? Der Geiger und Dirigent? Richtig, das ist Alexandres Vater. Aber Kinder berühmter Eltern mögen es in der Regel nicht, dass Vergleiche angestellt werden; sie möchten sich, mit Recht, emanzipieren.

Das ist Alexandre Kantorow spätestens 2019 gelungen, als er den berühmten Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau gewonnen hat – als erster französischer Pianist überhaupt. Doch spielte er im Finale nicht etwa das berühmte erste Klavierkonzert von Tschaikowsky, sondern das weniger beachtete zweite. Das b-Moll-Konzert war anfangs fest eingeplant, doch mehr und mehr wurde ihm das gewaltige Erbe an berühmten Einspielungen dieses Werkes bewusst, und Kantorow rang mit sich und der Suche nach einem eigenen Ansatz. Schließlich fand er in der Bibliothek des Vaters eine Partitur des zweiten Konzerts und daran zunehmend Interesse.

Ein wenig kurios ist es schon, dass sich Kantorow überhaupt in Moskau angemeldet hatte und nicht beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb im ungleich näher gelegenen Brüssel. »Die Programmauswahl in Moskau ist freier, man ist nach der ersten Runde nicht so sehr festgelegt. Außerdem darf man in Moskau im Finale zwei Solokonzerte spielen. Diese enorme Herausforderung hat mich gereizt.« Und so präsentierte er nach dem zweiten Tschaikowsky- auch das zweite Brahms-Konzert – eine Herkulesaufgabe, die Kantorow bravourös geschultert hat.

Ein Erfolg wie der von Moskau verändert Karrieren. Sein Alltag habe sich beschleunigt, gestand er in einem Interview mit der Basler Zeitung, er müsse nun Konzertanfragen sortieren und genau auswählen, denn es gelte Prioritäten zu setzen und gleichzeitig vorzudenken. »Ich muss mir letztlich klar darüber werden, was ich mit meinem Leben anstellen will.« Kantorow sieht sich als Familienmensch, der auch seine Interessen außerhalb der Musik nicht allzu sehr vernachlässigen möchte, etwa das Tennisspielen.

Dabei war lange Zeit keineswegs klar, ob er überhaupt Berufsmusiker werden wolle. Die Entscheidung fiel erst nach seinem Abitur am Pariser Lycée Racine. Was nicht heißt, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht längst hinreichend Erfahrungen als Pianist gesammelt hatte. Schon früh und parallel zur Schule hatte er seine Ausbildung vorangetrieben, war mit internationalen Orchestern aufgetreten. Studiert hat er u. a. bei Franck Braley und Rena Shereshevskaya.

Konzerttermin

Sonntag, 13. März 2022, 20:00

Hans Imhoff Konzert

Alexandre Kantorow Klavier

Johann Sebastian Bach / Franz Liszt

Variationen über das Motiv von Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen BWV 12 und des Crucifixus der h-Moll Messe BWV 232
Bearbeitung für Klavier S 180

Sergej Rachmaninow Sonate für Klavier Nr. 1 d-Moll op. 28

Franz Liszt Sonetto del Petrarca Nr. 104 (Pace non trovo)

Après une lecture du Dante, fantasia quasi sonata
aus: Années de pèlerinage. Deuxième année, Italie S 161
Abschied. Russisches Volkslied S 251

La lugubre gondola (Die Trauergondel) S 200/2, 2. Fassung

Alexander Skrjabin »Vers la flamme«, poème E-Dur op. 72

Noch vor seinem Erfolg in Moskau hatte sich Kantorow mit eigenen Einspielungen an die Öffentlichkeit gewagt – zweimal an der Seite seines Vaters, der dabei sowohl als Geiger auftrat als auch als Dirigent der Tapiola Sinfonietta, mit der sie die Klavierkonzerte Nr. 3 bis 5 von Camille Saint-Saëns aufnahmen. Kantorow jun. erweist sich als ein Meister filigraner Läufe und kluger Übergänge, er überzeugt mit einer Mischung aus élégance und clarté. Bei seinem ersten Solo-Recital in Köln präsentiert Alexandre Kantorow ein kühnes, anspruchsvolles Programm, das unter anderem die selten gespielte erste Klaviersonate von Sergej Rachmaninow umfasst, aber auch Werke von Bach, Liszt und Skrjabin. Christoph Vratz



Als mein Vater die Imhoff Stiftung gründete, war klar, dass Musik einen ihrer Grundpfeiler bilden würde. Er spielte leidenschaftlich gern Klavier für uns Kinder, gemeinsam vergaßen wir die Welt um uns herum. Als meine Mutter Gerburg Klara Imhoff viele Jahre später eine zehnjährige Konzertreihe in seinem Namen beschloss, ahnte niemand, dass diese eine Konstante in aktuell turbulenten Zeiten sein würde – Musik schafft unsichtbare Brücken zwischen uns, etwas, das wir in der Pandemie oft schmerzlich vermissen. Sie lässt den Alltag für einige Momente in den Hintergrund treten. Ich freue mich, den Pianisten Alexandre Kantorow bei den »Hans Imhoff Konzerten« begrüßen zu dürfen, der sich die Zeit nimmt, für uns zu spielen, obwohl die ganze Welt nach ihm ruft. Als Sohn eines berühmten Dirigenten und Geigers verband auch er bereits als Kind Familie und Musik. Meinem Vater hätte das gefallen. Susanne Imhoff



Konzerttermin

Sonntag, 20. März 2022, 16:00

Veronika Eberle *Violine*
Anna Prohaska *Sopran*

Kammerorchester Basel

Felix Mendelssohn Bartholdy Streichersinfonie Nr. 4 c-Moll MWV N4
Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219
»Non più, Tutto ascoltai« – »Non temer, amato bene« KV 490
Felix Mendelssohn Bartholdy Allegro – Recitativo – Andante
aus: »Infelice« – »Ah, ritorna, età felice« op. 94
für Sopran und Orchester. Text von Pietro Metastasio
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11

Anna Prohaska

Wunderkinder unter sich

Begegnungen zwischen Mozart und Mendelssohn – Anna Prohaska, Veronika Eberle und das Kammerorchester Basel machen es möglich

Wenn Anna Prohaska ein neues Konzertprogramm auf die Beine stellt, kann man sicher sein: Das hat Hand und Fuß, Esprit und Niveau. Es gibt Grund zur Vorfreude auf besondere Repertoire-Leckerbissen. Für ihr aktuelles Projekt bringt die umtriebige Sopranistin die beiden berühmtesten Wunderkinder der Musikgeschichte zusammen: Mozart und Mendelssohn. Amadeus soll als Sechsjähriger das Komponieren begonnen haben, Felix mit neun. Robert Schumann nannte Mendelssohn den »Mozart des 19. Jahrhunderts«. Es war den beiden Genies nicht vergönnt, einander in dieser Welt zu begegnen, doch im Konzertsaal wird ein Zusammentreffen möglich. Anna Prohaska, die bereits mit 17 Jahren ihr Debüt an der Komischen Oper Berlin gab, und die junge Geigerin Veronika Eberle lassen beider Werke auf der Bühne lebendig werden.

Gemeinsam mit dem renommierten Kammerorchester Basel bestreiten sie Mozarts Rezitativ und Arie »Non più. Tutto ascoltai.« KV 490 für Sopran und Orchester (mit Solo-Violine) – ein Stück, das es in sich hat, voller Dramatik und Leidenschaft. Da geht es um große Emotionen: Liebe, Abschied, Tod und Schmerz. Der Part der Solo-Violine ist hinreißend schön und die Sängerin darf alle erdenklichen Gefühlslagen durchleben. Ein ideales Terrain für Anna Prohaska und Veronika Eberle, die regelmäßig gemeinsame Projekte planen, einander inspirieren und auf der Bühne zusammen Geschichten erzählen. An die eigene frühe Begeisterung für die Musik kann Veronika Eberle sich gut erinnern: »Als ich mit sechs Jahren meine erste Geige bekam, war ich sofort fasziniert. Und wie das so ist bei Sachen, die man als Kind gerne macht, habe ich so viel Zeit wie möglich mit der Geige zugebracht. Das Üben war für mich nie ein Müssen, sondern eigentlich fast schon ein Bedürfnis. Außerdem hatte ich das Glück, eine gewisse Begabung mitzubringen, schließlich sind Erfolgserlebnisse nicht ganz unwichtig, um Spaß bei einer Sache zu entwickeln.« Veronika Eberle versetzte die internationale Musikwelt in Erstaunen, als sie im Alter von 16 Jahren mit Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern ihr Debüt bei den Salzburger Osterfestspielen gab. Mit ihrem feinen Gespür für Phrasierungen ist sie in ihrem Element beim Juwel des A-Dur-Violinkonzerts, das Mozart mit 19 komponierte. Mendelssohn war noch kaum im Teenageralter, als er seine Streichersinfonien und seine erste Sinfonie schrieb. Die Schriftstellerin Adele Schopenhauer, Schwester des berühmten Philosophen, äußerte über den jungen Felix: »Er vereint zwei seltsame Naturen in sich: die eines wilden, fröhlichen Knaben



Veronika Eberle

und die eines schon reifen Künstlers, der mit Bedacht Fugen, Opern, Quatuors schreibt und gründlich das Seine gelernt hat.« Zur Zeit der Entstehung seiner Konzertarie »Infelice« war Mendelssohn ein reifer 25-Jähriger, der eine kindliche Freude an der Textcollage hatte, die dieser Arie zugrunde liegt. Sie setzt sich aus Passagen verschiedener Libretti von Pietro Metastasio zusammen – Mendelssohn bezeichnete den so entstandenen Text als »allerschönsten Unsinn«. Zur Freude von Anna Prohaska und Veronika Eberle ist dieser Arie ein anspruchsvolles Geigensolo einkomponiert: So entspinnt sich ein herrliches Duett zwischen Sopran und Violine – mit der Begleitung der quirligen Truppe des Kammerorchesters Basel ein Hochgenuss. »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein«, sagte kürzlich Anna Prohaska in einem Interview, »ohne Kunst und Kultur würden wir alle eingehen!« Dorle Ellmers



Kontrovers und bezwingend

Das SWR Symphonieorchester unter der Leitung
seines inspirierenden Dirigenten Currentzis

Teodor Currentzis

Teodor Currentzis ist einer der aufsehenerregendsten Dirigenten seiner Generation. Ein Maniac, der sich und den Kollegen alles abverlangt, bedingungslos in seinem Bestreben nach Unmittelbarkeit und einem bis ins kleinste Detail manifesten Ausdruck. Mit seinen oft kontroversen, aber immer bezwingend klaren Vorstellungen zeigt er sich jedem Repertoire gewachsen, ob Konzert oder Oper, von Bach bis Berio, von Verdis »Aida« und Mozarts »Figaro« zu Bergs »Wozzeck«. »Das dirigierende Pendant zu Glenn Gould und Kurt Cobain«, nannte ihn ein Kritiker. Eine treffende Charakterisierung, findet er doch zwischen Barock und Romantik schon Spuren von Soul, Funk und Swing, versieht Alte Musik mit brennender Aktualität und taucht neue in eine Aura des Klassischen, des Fraglosen und Unbedingten.

Mit Marko Nikodijević widmet sich Currentzis einem Komponisten, der ihm an penibler Genauigkeit und entschiedenem Stilwillen gleichkommt. Der gebürtige Serbe studierte in Belgrad Komposition, daneben auch Mathematik und Physik und ergänzte seine Ausbildung dann bei Marco Stroppa an der Musikhochschule in Stuttgart und an der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Aus der Verbindung abstrakter Tonsatzalgorithmen mit solidem

Kompositionshandwerk und einer sinnlich intuitiven Klangästhetik resultiert eine Musik, die sich gleichermaßen konzeptuell und intuitiv erschließt. Sie ist so exakt kalkuliert wie tief empfunden, beweist ein feines Gespür für Orchestrierung, dramatische Wendungen und eindringliche Atmosphären. Sein brandneues Konzert für Viola ist bei den Interpreten des Abends in besten Händen. In der Erbfolge eines Hans Rosbaud, Ernest Bour und Michael Gielen ist Currentzis als Chefdirigent der SWR Symphoniker mit der Leitung eines Orchesters betraut, das seit seiner Gründung zu den wichtigsten Protagonisten zeitgenössischer Musik zählt. Die Solopartie übernimmt kein Geringerer als Antoine Tamestit, dessen Kompetenz und Virtuosität bereits Komponisten wie Olga Neuwirth, Jörg Widmann oder Sofia Gubaidulina zu neuen Werken und Bearbeitungen anregten.

Gegenüber all der selbstbewussten Kreativität seiner Kollegen heute wäre Johannes Brahms seine 1. Sinfonie wie eine unsichere Skizze erschienen, wie ein zaghafter Gehversuch in einem Genre, in dem der Komponist sich selbst bereits vorab gescheitert sah. »Ich werde nie eine Symphonie komponieren!«, hatte er seinem Freund Hermann Levi geschrieben. »Du hast keinen Begriff da-

Konzerttermin

Sonntag, 27. März 2022, 18:00

Antoine Tamestit Viola

SWR Symphonieorchester

Teodor Currentzis Dirigent

Marko Nikodijević Neues Werk für Viola und Orchester
Johannes Brahms Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

von, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.« Besagter Riese war Ludwig van Beethoven, zur Zeit von Brahms' Geburt bereits seit sechs Jahren verstorben. Das wäre ungefähr so, als würde sich ein Nikodijević heute von der nachwirkenden Bedeutung eines Igor Strawinsky eher eingeschüchtert als inspiriert fühlen. Doch unter dem Druck der Selbstzweifel und der Erwartungen hatte Brahms ganze 14 Jahre Anlauf genommen zu seiner ersten Sinfonie. 43-jährig war er bei der Uraufführung. Und tatsächlich sah er sich dann dem plakativen Vorwurf ausgesetzt, Beethovens 10. geschrieben zu haben. Die Bezüge zu Beethoven sind vielfältig und explizit, aber durchweg konstruktiv und in keiner Weise epigonal. Vielmehr hob Brahms das Prinzip der motivisch thematischen Entwicklung auf ein neues, bis dato unerreichtes Niveau. Nach einer Phase der Stagnation waren der Form der Orchestersinfonie damit neue, weitreichende Perspektiven eröffnet.

Und sollte daran selbst nach knapp 150 Jahren noch der Hauch eines Zweifels bestehen, Teodor Currentzis und die Symphoniker des SWR werden ihn ausräumen.

Manfred Müller



Antoine Tamestit



wienerphilharmoniker.at

Wiener Philharmoniker Das Neujahrskonzert 2022

Das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker unter Daniel Barenboim.

„Künstlerisch exzellent.“ Der Kurier

Jetzt erhältlich digital, als Doppel-CD, DVD, Blu-ray und Doppel-Vinyl.



leonidaskavakos.com

Leonidas Kavakos Bach: Sei Solo

Leonidas Kavakos erklimmt den Mount Everest der Geigenliteratur mit seiner neuen Gesamteinspielung von Bachs berühmten Sonaten und Partiten für Violine solo.



ivopogorelich.com

Ivo Pogorelich Chopin

Mit Werken von Chopin begann 1981 die Erfolgsgeschichte von Ivo Pogorelich. Jetzt erscheint (nach über 20 Jahren) wieder ein vollständiges Chopin-Album. Mit der Klaviersonate Nr. 3, zwei Nocturnes und der Barcarolle Op 62, Nr. 2.

Erhältlich ab 18.2.

SONYCLASSICAL.DE

Gesungene Geschichten

Cécile McLorin Salvant und Sullivan Fortner

Der Name klingt wie alter Jazz-Adel. Dabei verfügt Cécile McLorin Salvant, in Miami als Tochter einer Französin aus Guadeloupe und eines Haitianers geboren, über einen gut funktionierenden Sensor, um nicht die Bodenhaftung zu verlieren. Die 32-Jährige hat Stil, und sie hat Style: Extravagantes Outfit, überdimensionale Brille, nicht aufgetakelt, sondern eher schrill, und ein Œuvre, das sie längst als die Stimme der Gegenwart etabliert hat. Ein Jahrhunderttalent mit einem wunderbar wandlungsfähigen, mit allen Wassern des Jazz gewaschenen Organ, das die Tradition großer Genre-Vorgängerinnen wie Ella Fitzgerald oder Sarah Vaughan fortschreibt, ohne als deren Nachahmerin zu gelten.

»Eine Sängerin wie sie gibt es in einer Generation nur ein oder zwei Mal«, schwärmt der Trompeter und Jazz-Chef am New Yorker Lincoln Center, Wynton Marsalis. Dem Text entsprechend kann Salvant in verschiedene Rollen schlüpfen. Statt als Monologe inszeniert sie Lieder viel lieber als Dramen. Häufig ist es eher unbekannter Stoff, den sie sich vornimmt, Stücke von zeitloser Qualität. »Ich mag es, mit Songs zu arbeiten, die kaum einer kennt«, lächelt die Amerikanerin. »Sie sind unbelastet. So kann auch ich unbelastet an sie herangehen und sie zu meinen Standards machen.« Meist tut sie das im klassischen Jazztrio, in Köln noch reduzierter im Duo mit ihrem Pianisten Sullivan Fortner. Wie keine andere Vokalistin ihrer Generation verzaubert sie dabei vom ersten Ton an mit ihrem spielerischen Sinn für Humor, enormer Gestaltungskraft sowie einem extrem klugen Kopf. Salvants Gesang ist definitiv Jazz – ihre Phrasierung und ihre Abwandlungen von Originalen. Mal klingt sie voll oder heiser, mal mädchenhaft, theatralisch. Dabei mäandert ihre Musik in einem flimmernden Spannungsfeld zwischen Country Blues, Swing und großer Balladenkunst.

Konzerttermin

Freitag, 18. März 2022, 20:00
Cécile McLorin Salvant with Sullivan Fortner
Cécile McLorin Salvant *voc*
Sullivan Fortner *piano*

Woher kommt dieses Stimmwunder, das kein bisschen überkandidelt und frei von jeglichem Star-gehabe wirkt? Zum ersten Mal erregte Cécile McLorin Salvant im Oktober 2010 im Kennedy Center in Washington, D. C. Aufsehen. Das unscheinbare Mädchen hatte sich für die Endausscheidung der Thelonious Monk International Jazz Competition im Bereich Vocal Jazz qualifiziert. Sie war nicht nur die jüngste Teilnehmerin, sondern auch diejenige mit der ungewöhnlichsten Vita. Immerhin saß sie schon mit fünf am Klavier, begann mit acht an der Choral Society in Miami zu singen, durchlief nahezu alle namhaften US-Konservatorien und Jazzschulen, bevor sie sich 2007 entschloss, nach Aix-en-Provence in Frankreich zu gehen, um dort die Geheimnisse der vokalen und instrumentalen Improvisation zu studieren – und Jura. »Meine Ausbildung verlief eigentlich immer dual«, erzählt Cécile McLorin Salvant, »was ich heute mehr denn je als Vorteil empfinde. Gerade durch den klassischen Background bin ich in der Lage, die emotionale Tiefe eines Songs voll und ganz auszuloten.« Mittlerweile hat sie ihrer Trophäen-Kollektion vier Grammys hinzugefügt. Dabei umfasst ihr künstlerisches Universum weit mehr als nur (perfekt zweisprachigen) Jazzgesang: Sie schreibt Texte, komponiert, gilt als ausgewiesene Barock-Expertin und arbeitet derzeit als Autorin und Regisseurin an ihrem ersten animierten Spielfilm, und ihre Textilmalerei ist auch ziemlich cool.

»Für mich ist der Text das Zentrum eines Songs, beim Text fängt unsere Arbeit an. Ich liebe Worte. Ich liebe, wie sie in meinem Mund klingen. Ich liebe, wie ein Wort unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Ich liebe es, dass du einen Song so und auch komplett anders interpretieren kannst.« Im Gesang verfügt Cécile McLorin Salvant jedoch über die Möglichkeit, Worte in einen Zusammenhang zu stellen, der ihre Interpretation in das große Format einer Geschichte hebt. »Ich wollte immer eine Schauspielerin sein, dem komme ich mit dem Singen näher.«

Reinhard Köchl

Cécile McLorin Salvant



»Je länger, je lieber«

Ein Abend mit Liedern,
Gedichten und Couplets

Georg Nigl

Wer gerne Achterbahn fährt, kennt das: Der Reiz der gemischten Gefühle liegt in der Gleichzeitigkeit des eigentlich Unvereinbaren – Freude und Angst. »Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde / Ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde« reimte dementsprechend auch Friedrich Rückert. In einem Gesang von Alban Berg heißt es 100 Jahre später lapidar: »Der Eine stirbt, daneben der Andere lebt: / Das macht die Welt so tiefschön.« Wer solcher Ambivalenz etwas abgewinnen kann, wird seine Freude haben an einem Abend mit Liedern und Couplets mit dem Bariton Georg Nigl, der Pianistin Elena Bashkirova und der Schauspielerin Martina Gedeck. Dabei ist der Tod trotz aller Heiterkeit stets gegenwärtig und sorgt für die zarte Wermutbitternis. »Endlich stirbt die Sehnsucht doch«, heißt es am Ende, und man »wundert sich still, dass man doch nicht froh ist!« km



Martina Gedeck

Konzerttermin

Sonntag, 20. März 2022, 20:00

Georg Nigl Bariton
Martina Gedeck Rezitation
Elena Bashkirova Klavier
Gerhard Ahrens Dramaturgie

Mit Werken von **Franz Schubert**,
Hugo Wolf, **Ludwig van Beethoven**,
Carl Lorens Jacques Offenbach,
Friedrich Hollaender,
Gustav Mahler u. a.



Der beste Rhythmus der Welt

Moderiertes Kinderkonzert mit
Vanessa und Jessica Porter

Vanessa und Jessica Porter

Zwei Schwestern, Jessica und Vanessa, haben ein Ziel: Sie wollen den besten Rhythmus der Welt finden. Aber wo hat er sich versteckt? Auf ihrer Reise durch Afrika, Asien, Australien, Amerika und Europa begegnen ihnen lustige Menschen, die alle überzeugt davon sind, selbst die spannendsten Instrumente und den allerbesten Rhythmus zu besitzen. Was also tun? Kommt vorbei, lasst euch vom Porter Percussion Duo und Malte Arkona mitreißen und quer durch die Welt schwingen, bis das Dach der Kölner Philharmonie wackelt!

Die Wahl-Stuttgarterin spielt schon seit vielen Jahren international in der ersten Percussionsliga, ob solistisch, im Duo mit ihrer Schwester Jessica oder mit ihrem »Daidalos Percussion Quartett«. Nachdem Vanessa Porter u. a. von der Kölner Philharmonie zum »Rising Star der European Concert Hall Organisation« (ECHO) nominiert wurde und ihr Kölner Debüt gegeben hat, zeigt sie nun in einem Konzert für Kinder, wie unglaublich breitgefächert und interessant das zeitgenössische Percussionsrepertoire ist. km

Konzerttermin

Sonntag, 3. April 2022, 16:00

Malte Arkona Moderation

Porter Percussion Duo
Jessica Porter Perkussion
Vanessa Porter Perkussion

Matthias Schmitt Ghanaia für Marimba und Djembe
Porter Percussion Duo Stomp 4 all, Rhythms of Bollywood
Michael Porter Drummerparty
Johann Sebastian Bach Fantasie und Fuge a-Moll BWV 944
Minoru Miki Marimba Spiritua für Marimbaphone solo und drei Schlagzeuger
Astor Piazzolla Night Club 1960 aus: L'Histoire du Tango (1986)

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

| museen koeln

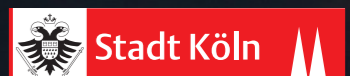


Live und nach Hause!

Erleben Sie unser Online-Programm mit Führungen,
Vorträgen und Veranstaltungen – ganz bequem von überall.

www.museen.koeln/digital

Museen der



A photograph of Marianne Beate Kielland, a woman with short brown hair, wearing a dark blue top and light blue gloves. She is smiling and looking towards the camera, standing in front of a bright blue wooden wall with vertical slats.

Skandinavisches Flüstern

Liederabend mit Marianne Beate Kielland

Wir ordnen die Welt gern in Gegensätzen – das macht sie übersichtlicher und leichter handhabbar. Wenn also bezaubernde Frauenstimmen nicht selten in der Sphäre strahlenden Glammers, raffinierter Kunstfertigkeit und kapriziöser Divenhaftigkeit verortet werden, erzeugt dies zugleich einen Gegentypus von Sängerinnen, die auf den ersten Blick eher unauffällig und unpräzise sind, sich aber durch ein hohes Maß an Natürlichkeit und Authentizität auszeichnen. Zu letzteren ist gewiss die norwegische Mezzosopranistin Marianne Beate Kielland zu zählen. Besucht man ihren Youtube-Kanal, bekommt man Lieder aus ihrem Wohnzimmer präsentiert – vor Klavier, Kerzenleuchter und Komponistenbüsten, Hausmusik wie aus dem Bilderbuch, wenn auch mit Tablet statt Notenblatt.

Nach dem Studium in Norwegen hat Marianne Beate Kielland ihre Karriere vor rund 20 Jahren an der Staatsoper Hannover begonnen. Zunächst vor allem im Barockrepertoire, zuhause erweiterte sie ihr Spektrum kontinuierlich und verfügt heute über eine ungeheure Breite an Werken vom frühen 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Als Konzert- und Liedsängerin blickt sie auf eine eindrucksvolle internationale Karriere zurück, die sie rund um den Globus führte und mit einer Vielzahl bedeutender Orchester, Dirigentinnen und Dirigenten inner- und außerhalb Skandinaviens zusammenbrachte. Sie ist auf über 50 CDs zu hören und die erste norwegische Sängerin, die für einen Grammy nominiert wurde – für ein Solo-Album mit Werken von Edvard Grieg und Olav Anton Thommessen. Was sich in den Programmheften oft wie die Biografie zu einem mondänen Jetset-Leben einer international erfolgreichen Künstlerin liest, korrigiert sie selbst im Interview. Sie schätze es, zuhause zu sein, und achte darauf, nicht zu viele Konzerttermine im Jahr einzuplanen. Sie bevorzuge das periphere Norwegen als Lebensmittelpunkt vor den kulturellen Zentren der Musikwelt, vor allem wegen der Natur. Sie liebt nicht nur die Berge, das Wasser und die Farben, sondern auch das Wetter, vor allem dann, wenn es stürmisch ist. »Die Natur macht dich freier, auch

für die Musik«. Inspiration holt sie sich beim Wandern und Skilaufen und ist wohl das, was man als ‚bodenständig‘ bezeichnen würde – in der zweifachen Bedeutung, die der Duden dafür kennt: »fest in der Heimat verwurzelt« und »unkompliziert, natürlich und normal«.

In Köln ist sie mit Liedern von Mozart, Grieg und Sibelius zu Gast. Dabei stehen die Natur Skandinaviens und natürlich die großen Themen Liebe und Tod in den Liedergruppen von Grieg und Sibelius im Zentrum und finden in der melancholisch-romantischen Klavierbegleitung ihre musikalische Entsprechung – gespielt von Kiellands Langzeitpartner Nils Mortensen. »Die Lieder von Mozart zu machen«, sei hingegen eine echte Herausforderung, bemerkte Marianne Beate Kielland anlässlich ihrer CD-Einspielung, »gerade weil sie so einfach sind. Übermäßiges Pathos oder Gefühlserguss sind hier ungeeignet. Emotionen müssen natürlich ausgedrückt werden, aber sie müssen die zarten und einfacheren Grenzen respektieren, die Mozart gesetzt hat. Deshalb habe ich mich entschieden, das Album ›Whispering Mozart‹ zu nennen, denn so fühlt es sich an, dieses Material zu singen: als würdest du den wenigen, die sich in deinem Wohnzimmer versammelt haben, um zuzuhören, die Worte und Melodien zuflüstern«. Tilman Fischer

Konzerttermin

Montag, 25. April 2022, 20:00

Marianne Beate Kielland Mezzosopran
Nils Mortensen Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart An Chloe KV 524

Das Veilchen KV 476

Der Zauberer KV 472

Abendempfindung an Laura KV 523

Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte KV 520

Die betrogene Welt KV 474

Edvard Grieg Sex Digte (Sechs Lieder) op. 25

Jean Sibelius Sechs Lieder op. 36

Fünf Lieder op. 37

A portrait of Maximilian Schmitt, a man with dark hair and a beard, wearing a dark suit jacket over a white shirt. He is looking slightly to the right of the camera with a neutral expression.

Winterreise

Der Tenor Maximilian Schmitt präsentiert mit Gerold Huber Schuberts Liederzyklus

Erwartungsvoll hatten seine Freunde sich um ihn versammelt. Franz Schubert hatte sie im Jahr 1827 zu einem privaten Konzert mit neu vertonten Liedern in seine Wohnung gebeten. Zu dem erlesenen Kreis gehörte der Wiener Hofrat Joseph von Spaun. Er wusste danach zu berichten, dass Schubert am Klavier saß und auch selbst sang, aber dass die von ihm »mit bewegter Stimme« vorgetragene Lieder durch ihre »düstere Stimmung« eine eher betretene Reaktion unter der Zuhörerschaft hervorriefen. Lediglich »Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum« fand großen Anklang. Doch Schubert blieb sich treu. »Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und euch werden sie auch noch gefallen«, beschied er seinen Freunden und sollte recht behalten. Nach der ersten öffentlichen Aufführung des Zyklus »Winterreise« durch den damals bekannten Sänger Johann Michael Vogl in Wien ruderte Joseph von Spaun zurück: »Bald waren wir alle begeistert von dem Eindruck der wehmütigen Lieder, die Vogl meisterhaft vortrug.« Der Solist der Uraufführung war ein Baritonsänger, und obwohl Schubert seinen Liederzyklus in hoher Lage notiert hatte, also für Tenor und Klavier, stand er dem Transponieren in eine andere Stimmlage nicht im Weg. Dadurch wurde jedoch die »Winterreise« im 19. Jahrhundert – und weit darüber hinaus – der Baritonlage zugeordnet.

Erst durch die Schallplattenaufnahmen von Peter Pears 1963 sowie Julius Patzak 1964 geriet die originale Tenorlage wieder in den Fokus. In den Gedichten von Wilhelm Müller, die Schubert als Textvorlagen ausgewählt hatte, geht es um einen traurigen, von seiner Geliebten verschmähten Mann. Schuberts Vertonung fügte den Versen eine neue Dimension hinzu. Der Schmerz, die »heißen Tränen« des unbekannten Wanderers, die den Zyklus durchziehen, wurden von Schubert in musikalische Strukturen gegossen, die nichts beschönigen: Der Winter steht für den Zustand innerer Vereinsamung und Erstarrung. Diesem Ansatz folgt der Tenor Maximilian Schmitt in seiner Interpretation. Nach einem Gesangsstudium in Berlin gehörte er zunächst zum Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters. Dort war er in zahlreichen Partien

des lyrischen Tenorfachs zu hören, mit denen er – vor allem in Opern von Wolfgang Amadeus Mozart – auch an der Wiener Staatsoper und an der Mailänder Scala gastierte. In letzter Zeit betrat er mit dem Erik in Richard Wagners Musikdrama »Der fliegende Holländer« neues musikalisches Terrain. Hinzu kam der Max in Carl Maria von Webers romantischer Oper »Der Freischütz«, eine Partie, die der Sänger auch in der Kölner Philharmonie im Mai 2022 in einer konzertanten Aufführung gestalten wird. Schuberts »Winterreise« gehört hingegen bereits seit einigen Jahren zu seinem Repertoire. Maximilian Schmitt porträtiert den Wanderer als einen Menschen, der zunächst heftig gegen sein Schicksal aufbegehrt, ohne dass er dadurch letztendlich einen resignierenden Weltabschied verhindern kann. Viele Symbole, denen er auf seiner Winterreise begegnet – letzte Blätter an den Bäumen, eine windumtoste Wetterfahne, ein gefrorener Fluss, herumflatternde Krähen im Schnee – stehen für seine seelische Verzweiflung. Schubert verarbeitete das in seiner Musik: Im Herzen des Wanderers herrscht permanenter Winter, er schwankt zwischen Depressionen und vergeblicher Sehnsucht nach einem besseren Leben. Nur in der Nacht erinnert er sich an glücklichere Tage. Diese extremen Seelenzustände versah Franz Schubert mit den raffiniertesten musikalischen Mitteln. Er legte eine Ausdrucksvielfalt nicht nur in den Gesang, sondern auch in die musikalische Begleitung am Klavier, die alles bis dahin in der Liedkunst Dagewesene in den Schatten stellte. Jürgen Gauert

Konzerttermin

Sonntag, 6. März 2022, 20:00

Maximilian Schmitt Tenor
Gerold Huber Klavier

Franz Schubert Winterreise op. 89 D 911 für Singstimme und Klavier. Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller



Maurizio Pollini

Pollini und Beethoven

Eine schicksalhafte Beziehung

»Meine Entscheidung, ein Stück in mein Repertoire aufzunehmen, beruht auf der absoluten Gewissheit, dass ich der von mir ausgewählten Werke niemals überdrüssig werde.« In dem 2014 entstandenen Filmporträt »De main de maître« von Bruno Monsiegeon berichtet Maurizio Pollini über die Werke, die er spielt, seinen Werdegang als Pianist und seine Beziehung zu Komponisten und Musikern. Pollini, der in diesem Jahr seinen achtzigsten Geburtstag feiert, wird nicht müde, immer wieder nach neuen Facetten in denjenigen Werken zu suchen, die ihn schon sein ganzes Leben lang begleiten:

»Ein Pianist hat Werke in seinem Repertoire, die er unter verschiedenen Umständen und in verschiedenen Städten immer wieder spielen wird. Er muss sie lernen und wieder lernen, er muss eine besondere und dauerhafte Verbindung zu ihnen haben. Eine solche Verbindung habe ich vielleicht nicht zu Stücken, die nicht zu meinem Repertoire gehören und die von anderen sehr schön gespielt werden. Zu diesen verspüre ich aber nicht die Notwendigkeit einer besonderen Beziehung, die ein suchendes, gewissenhaftes und wiederholtes Studium voraussetzt. Daher halte ich mich an die Idee, nur Dinge zu spielen, von denen ich sicher weiß, dass sie mir nie langweilig werden.«

Zu diesen »Lebenswerken« im wahrsten Sinne des Wortes gehören für Pollini zweifellos sämtliche Klaviersonaten Ludwig van Beethovens. Die späten Sonaten des Bonner Meisters nahm er in den 1970er Jahren erstmals auf, er legte eine Gesamteinspielung der Sonaten vor und erst 2020 erschien ein Konzert-Mitschnitt der drei letzten Sonaten op. 109 – 111 aus dem Münchner Herkulesaal.

Neben Beethoven bilden Chopin, Schumann und Brahms seit Jahrzehnten eine Konstante in Pollinis Repertoire. Doch die Neugier auf neue und neueste Musik ist ungebrochen. Pollini hat eng mit Luigi Nono, Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen zusammengearbeitet und deren Werke aufgeführt. Dabei waren ihm die »Progetti Pollini« eine Herzensangelegenheit. Für diese in den 1990er Jahren bei den Salzburger Festspielen konzipierte Konzertreihe stellte der Pianist Programme zusammen, die den dramaturgischen Verbindungen von zeitgenössischer Musik und Werken der Klassik und Romantik nachspürten. Ein ähnliches Konzept setzte er auch mit den »Pollini Perspectives« um. Mit diesen Programmen, die eigens dafür komponierte Auftragswerke und Meilensteine der Klavierliteratur miteinander verknüpften, gastierte der Pianist weltweit.

Projekte und Perspektiven: Dies sind sicherlich Schlüsselworte für Pollinis einzigartige Karriere. 1960 gewann der 18-jährige Pianist als erster Italiener den renommierten Chopin-Wettbewerb. Von Jury-Mitglied Artur Schnabel erhielt er sogleich den Ritterschlag. »Maurizio Pollini spielt technisch besser als jeder von uns!«, soll der Meister gesagt haben. Berühmt wurde dieser Satz allerdings unter Auslassung des entscheidenden Wörtchens »technisch«, wie Pollini in Monsiegeons Film schmunzelnd berichtet.

Sicherlich wäre Pollini auch ohne das aufgehübschte Zitat berühmt geworden. Nach dem Wettbewerb machte er international als Chopin-Interpret Furore, merkte aber schnell, dass ihn dies nicht erfüllte. »Heute empfinde ich es als große Ehre, Chopin-Spezialist genannt zu werden«, berichtet Pollini. »Aber damals wollte ich viele andere musikalische Erfahrungen sammeln.« Er nahm sich eine Auszeit vom hektischen Konzertbetrieb, studierte mit Arturo Benedetti Michelangeli und stellte die Weichen für seine »Lebenswerke«.

Pollini und Beethoven haben sich gefunden: In seinem Kölner Konzert wird er dessen Universum eine weitere Facette hinzufügen. Auf die Frage, ob ihm bestimmte Sonaten besonders nahestehen, antwortete Pollini in einem FAZ-Interview: »Die späten. Und zwar lebenslang.« Es muss Schicksal sein. Miriam Weiss

Konzerttermin

Dienstag, 12. April 2022, 20:00

Maurizio Pollini Klavier

Ludwig van Beethoven Sonate für Klavier Nr. 28 A-Dur op. 101
Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op. 106
»Große Sonate für das Hammerklavier«

ACHT
BRÜCKEN.
MUSIK
FÜR KÖLN



Musik Amnesie
Gedächtnis

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2022

Das Festival vom 29. April bis zum 8. Mai

In der diesjährigen Festivalausgabe vernetzt sich ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2022 unter dem Motto »Musik Amnesie Gedächtnis« mit dem zentralen Nervensystem, nimmt die menschlichen Sinne und die neurologische Signalverarbeitung ins Visier und untersucht Musik als Erinnerungsspeicher: Erinnern und Vergessen, Rausch und Ritual, Traum und Schlaf stehen auf dem Programm vom 29. April bis 8. Mai.

Rund 50 Konzerte mit der Musik von heute, 10 Festivaltage, rund 80 Stunden Musik und 19 neue Werke u. a. von Beat Furrer, Malika Kishino, Luís Antunes Pena, Marcus Schmickler und Francesca Verunelli bieten dem neugierigen Publikum Anreize zur Erweiterung des persönlichen musikalischen Erfahrungshorizonts. Für klangliche Interpretation auf höchstem Niveau sorgen 2022 u. a. Ensemble Modern, Ensemble Musikfabrik, Bochumer Symphoniker, Concertgebouw-orkest, das Schweizer Ensemble Vortex mit dem Ensemble Garage sowie das kanadische Ensemble Constantinople. Der Vorverkauf hat begonnen. Weitere Infos unter achtbruecken.de



Hier online
Broschüre bestellen:
www.achtbruecken.de/broschuere

Im Fokus: Morton Feldman

Werke des musikalischen Revolutionärs sind in sieben Konzerten an unterschiedlichen Spielstätten zu hören

Sergej Rachmaninow, als er sich des Vorwurfs eines rückwärts-gewandten Traditionalismus erwehren musste, forderte von seinen Kritikern, sie sollten zunächst einmal den traditionellen Tonsatz beherrschen und verstehen lernen, bevor sie daran gingen, ihn zu ersetzen. Das Argument scheint einleuchtend. Man sollte kennen, was man hinter sich lässt, sollte sich bewusst machen, welche Werte man aufgibt und ob sie gleichwertig zu ersetzen sind. Andererseits: Vergessen kann heilsam sein, manchmal sogar unabdingbar. Wo ererbte Tradition einer Zukunft keinen Spielraum lässt, muss ein radikaler Bruch erfolgen.

In dieser Situation sahen sich die Musiker vor dem Schritt in die Atonalität, aber weit drastischer noch in der Nachkriegszeit. Die Musik des 19. Jahrhunderts war von deutscher Kultur geprägt, und die hatte ausgespielt, hatte ihren moralischen Anspruch verwirkt. Gleich vielen seiner Zeitgenossen befahl Morton Feldman der Gedanke, »dass es nach Hitler vielleicht keine Kunst mehr geben sollte.« Zumindest schien es ihm »Heuchelei«, nach alter Schule einfach weiter zu verfahren. Es brauchte die Bereitschaft, in einem Akt selbst gewählter, aktiv betriebener Amnesie sich aus historisch akademischen Bindungen zu lösen. In diesem Sinn sah sich Feldman als Protagonist einer »permanenten Revolution.«

Musik als Klang zu verstehen, nicht als Konstruktionskonzept, sie empirisch zu entwickeln, statt den Vorgaben einer überkommenen Theorie zu genügen, war ein Leitgedanke, den Feldman der Begegnung mit Edgar Varèse verdankte. Aber wie löst man sich aus Konventionen, die ja nicht nur dem Komponisten, sondern auch Interpreten und Publikum anhaften? Feldman versuchte es eine Zeitlang mit grafischen Notationen, die den Ausführenden große Freiräume ließen in der Wahl von Tonhöhen, Dauern und Registern. Aber er musste enttäuscht feststellen, dass die



Morton Feldman

Musiker diese Freiräume mit »historischen Klischees« füllten, dass sie aus der eigenen Erfahrung heraus wieder in Routinen verfielen, die Feldman ja gerade überschreiben wollte. Ironischerweise bestand die Lösung dieses Problems in der Rückbesinnung auf ein konventionelles Notenbild unter exakter Festlegung sämtlicher Parameter.

Nachhaltige Impulse gingen vom Abstrakten Expressionismus der New Yorker Kunstszene um Mark Rothko, Willem de Kooning und Jackson Pollock aus. Ähnlich wie ein beliebiger Ausschnitt aus Pollocks Action-Paintings oder Rothkos homogenen Farbtafeln den Charakter des Ganzen repräsentiert, wurde Feldmans Musik zunehmend isotrop. Gleiche Dichten und gleiche Verläufe erstreckten sich über beliebig weite Zeiträume. Eine stark reduzierte Dynamik modulierte die Klangfläche, ohne auf einen Höhepunkt oder eine dramatische Wendung hin zu steuern. Die Komposition ließ sich nicht mehr – auch nicht ausschnittsweise – in Kategorien klassischer Formatierungen rezipieren. Die passende Vorlage für seine Kompositionstechnik fand der passionierte Sammler anatolischer Teppiche in deren Knüpfmuster. Entsprechend der kleinteiligen Formen, die in niemals identischer Wiederholung Flächen unterschiedlicher Größe überziehen, arrangierte Feldman kurze Tonfolgen über immer längere Zeitskalen, Klangmuster, die stetig variieren, ineinander übergehen und sich ersetzen, ohne dabei einer erkennbaren Regel zu folgen, die es ermöglichen würde, aus der Historie der Aufführung auf deren weitere Entwicklung zu schließen. Der Fokus galt dem Gegenwärtigen. In der Spätromantik wurde in der Musik der Inhalt bestimmend für die Form, »das poetische Programm«, wie Richard Strauss es ausdrückte. Bei Feldman ist es der Klang. Scheint einleuchtend, bedurfte aber einer fortgesetzten Revolution.

Manfred Müller

Konzerttermine

Samstag 30. April 19:00, Stadthalle Köln-Mülheim

Klangforum Wien
Baldur Brönnimann *Dirigent*

Morton Feldman Atlantis für Kammerorchester

Montag, 2. Mai 2022, 8:00, Kunst-Station Sankt Peter

Hsin-Huei Huang *Klavier*

Morton Feldman For Bunita Marcus für Klavier

Dienstag 3. Mai 12:00, Hochschule für Musik und Tanz Köln, Konzertsaal

Studierende der Hochschule für Musik und Tanz Köln *Klavier*

Morton Feldman Illusions für Klavier, Two Intermissions für Klavier

Mittwoch 4. Mai 8:00, Kunst-Station Sankt Peter

Helena Basilova *Klavier*

Morton Feldman Triadic Memories für Klavier

Samstag 7. Mai 20:00, Kölner Philharmonie

Concertgebouw-orkest
David Robertson *Dirigent*

Morton Feldman Coptic Light für Orchester

Sonntag 8. Mai 11:00, Kölner Philharmonie

Antoine Tamestit *Viola*

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth *Dirigent*

Morton Feldman The Viola in My Life 4 für Viola und Orchester

Sonntag 8. Mai 16:00, Festsaal in der Flora

Antoine Tamestit *Viola*

Solisten des Gürzenich-Orchesters Köln

Morton Feldman The Viola in My Life 1
für Flöte, Schlagzeug, Klavier, Violine, Viola (solo) und Violoncello
The Viola in My Life 2

für Flöte, Klarinette, Schlagzeug, Celesta, Violine, Viola (solo) und Violoncell
The Viola in My Life 3 für Viola und Klavier

Tastenzauber

Beatrice Rana mit Werken von Johann Sebastian Bach

Das Publikum schien zeitweise den Atem anzuhalten, als Beatrice Rana bei ihrem jüngsten Kölner Soloabend einen wahren Klangrausch entfesselte. Mit Gipfelwerken von Chopin, Debussy und Strawinsky zog sie alle Register. Und meisterte dieses anspruchsvolle Programm mit ebenso viel Anmut wie manueller Brillanz. Die Italienerin habe alles, was eine Pianistin braucht, lobte die Kritik: technische Überlegenheit, Gestaltungskraft und die Fähigkeit, ihre Interpretation wie eine geistvolle Improvisation wirken zu lassen. Ihr gesanglicher Ton auf dem Flügel bringe zudem dynamische Schattierungen hervor, wie man sie sonst nur selten im Konzert höre.

Mag sein, dass sich diese natürliche Präsenz auch der familiären Prägung verdankt. Beatrice Rana, 1993 geboren im Copertino in Apulien, stammt aus einem Musikerhaushalt. Beide Eltern sind Pianisten. »Klavierspielen gehörte für mich zum Alltag«, erinnert sie sich. Als Vierjährige erhielt sie den ersten Unterricht; bereits fünf Jahre später spielte sie in einem öffentlichen Konzert Bachs Klavierkonzert in f-Moll. Mit welcher staunenswerter Ruhe sie ihren Part absolvierte, zeigt ein YouTube-Video dieses Debüts. Mit Amsterdam Sinfonietta wird sie dieses Werk nun erneut in der Philharmonie aufführen. »Bach war die erste Liebe meines Lebens«, erklärt die Pianistin. Das unterstreicht auch ihre 2017 erschienene, hochgelobte Einspielung der Goldberg-Variationen, die sie bereits an die Seite von Referenzaufnahmen etwa von Andrés Schiff und Murray Perahia rückte.

Geholfen hat ihr auf diesem Weg nicht nur der Unterricht bei pädagogischen Koryphäen wie dem Israeli Arie Vardi, der seiner Schülerin Verbindungslinien zwischen Musik, Malerei und Literatur aufzeigte und so neue Inspirationsquellen erschloss. Beatrice Rana studierte auch Komposition; für sie »ein guter Weg, um in die Gedankenwelt der Komponisten einzutauchen und die Konstruktion eines Stücks besser zu begreifen«. Inzwischen vergibt sie selbst Aufträge an italienische Komponisten, denn es liegt ihr am Herzen, »Gegenwartsmusik einem breiteren Publikum anzubieten«.

Konzerttermin

Sonntag, 10. April 2022, 16:00

Beatrice Rana Klavier

Amsterdam Sinfonietta

Candida Thompson Violine und Leitung

Johann Sebastian Bach Konzerte für Cembalo, Streicher und Basso continuo E-Dur BWV 1053 und f-Moll BWV 1056 sowie Werke von Carl Philipp Emanuel Bach und Wiliam Walton

Dass Beatrice Rana zahlreiche internationale Preise gewann – etwa beim Arturo-Benedetti-Michelangeli- oder beim Van-Cliburn-Wettbewerb, öffnete ihr Türen. »Wettbewerbe sind ein demokratischer Weg, um bekannt zu werden«, wie sie betont. Denn obwohl sie aus einer Familie von Profimusikern stammt, fehlten die Kontakte zu hochrangigen Dirigenten. Einer ihrer ersten Förderer war Antonio Pappano, der sie für eine Aufnahme von Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 gewann. Ein allzu oft gesatteltes Schlachtross des Repertoires, doch Beatrice Rana verwandelte es, wie ein Kritiker lobte, »in den Galopper des Jahres: ritterlich, sportlich, schäumend. Vor allem völlig ohne Kitsch, der anderen Pianisten bei dieser Gelegenheit gerne mal aus dem Steinway tropft.«

Davor bewahrt Beatrice Rana ihre Ernsthaftigkeit und Orientierung an den pianistischen Vorbildern: »Den Klang von Rubinstein mag ich, ebenso wie die Fantasie von Horowitz und den Stil von Arrau«, bekennt sie. Ein frühes Idol war Martha Argerich. »Ich war begeistert von Freiheiten, die sie sich in der Musik nahm.« Inzwischen wird die junge Pianistin selbst schon als mögliche Nachfolgerin der Argentinierin genannt – als feinsinnige Tastenakrobatin mit Sinn für die klanglichen Extreme ebenso wie für die Zwischentöne.

Für ihr energiegeladenes Spiel ist auch Candida Thompson bekannt. Die Konzertmeisterin der Amsterdam Sinfonietta führt das Ensemble seit 1995 zu immer neuen Höhenflügen. Unter ihrer Leitung kann das Kammerorchester auf eine beeindruckende Diskographie zurückblicken; darunter Perlen wie das »Argentinian Album« mit Werken von Astor Piazzolla oder eine Produktion mit dem Songwriter Rufus Wainwright. In ihrem aktuellen Programm kombinieren die Niederländer die unverkennbar englische Tonsprache von Frank Bridge und William Walton mit dem expressiven Barock eines Carl Philipp Emanuel Bach. Sein Vater Johann Sebastian ist mit zweien seiner Cembalo-Konzerte präsent – und hier wird Beatrice Rana demonstrieren, was bereits an ihrer Aufnahme der Goldberg-Variationen so gelobt wurde: »wie selbstverständlich und souverän junge Pianisten heutzutage Bach auf dem modernen Klavier spielen«.

Annette Schroeder



Beatrice Rana

CLASSICO RINGE

Platin und Diamanten von HENRICH & DENZEL



Baetzen + Münch®
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17-19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Sa 10.00 - 16.00 Uhr



März

MI
02

20:00

Till Brönner tp & band
Till Brönner & Band: On Vacation
handwerker promotion e. gmbh
€ 73,50 67,- 58,50 49,- 39,50 28,50

DO
03

21:00

Now My Life Is Sweet Like Cinnamon
Moritz Wesp *Posaune und Elektronik*
Raphael Röcher *Keyboard*
Eric Haut *Gitarre*
Anthony Greminger *Schlagzeug*
Round – Now My Life Is Sweet Like Cinnamon – Die Geschichte des Dante Honeymoon

In ihren Programmen betreiben sie »transmediales, metachronotopisches Worldbuilding« und das mit »neurotischer Vehemenz«, behaupten die vier Musiker von »Now My Life Is Sweet Like Cinnamon«. Sie bezeichnen sich abwechselnd als Idee, Spiel, Konglomerat, Fabrik oder als eine Band, »ein sich selbst erschatfender, interdisziplinärer Raum, ein stetig expandierender Kosmos, ein wachsender Organismus mit einem Sinn für das Absurde«. Dass sie sich außerdem »kruden Humor« bescheinigen, wäre bei so viel Wortgeklänge gar nicht mehr nötig gewesen. Aber es gibt auch Handfesteres wie beispielsweise interessantes neues Instrumentarium: eine Synthesizer-Posaune etwa, Lichtboxen oder einen Klanganzug sowie Vibratoren und Kühle: Experimentierlust zwischen »Electronic – Free – Indie – Improvisation – Noise«!

KölnMusik
€ 15,- | ermäßigt: € 10,-

FR
04

20:00

Avishai Cohen Trio
Avishai Cohen *b, voc*
Elichin Shirinov *Klavier*
Roni Kaspi *Drums*
KölnMusik
€ 35,-

SO
06

11:00

Agnes Lipka Sopran
Markus Francke *Tenor*
Stefan Adam *Bass*

KölnChor

Neues Rheinisches Kammerorchester Köln
Wolfgang Siegenbrink *Dirigent*
Felix Mendelssohn *Bartholdy*
Paulus op. 36
Oratorium nach Worten der heiligen Schrift für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel.

KölnChor e. V. in Kooperation mit Netzwerk Kölner Chöre e. V. und **KölnMusik**
€ 40,- 35,- 30,- 24,- 18,- 12,-

Abo Kölner Chorkonzerte

SO
06

16:00

Clara-Junni Kang Violine

Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen *Dirigent*

Andrew Norman
Sabina
für Streichorchester

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

Kölner Kammerorchester e. V.
€ 48,- 42,- 35,- 28,- 22,- 16,- | Z: 35,-

Abo Das Meisterwerk-Abo 4

SO
06

20:00

Maximilian Schmitt Tenor
Gerold Huber *Klavier*

Franz Schubert
Winterreise op. 89 D 911
für Singstimme und Klavier.
Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

Franz Schuberts »Winterreise« gilt vielen als der Mount Everest romantischen Liedschaffens. Vor allem dann, wenn man sich von den dunklen Abgründen der Epoche stärker

DO
10

20:00

Emmanuel Tjeknavorian Violine
Kian Soltani *Violoncello*
St. Petersburger Philharmoniker
Yuri Temirkanov *Dirigent*

Die Kraft der Musik

Johannes Brahms
Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 CS 26
Westdeutsche

Konzertdirektion Köln
€ 120,- 110,- 85,- 65,- 50,- 25,- | Z: 75,-

Abo Internationale Solisten C

FR
11

20:00

Jeanine de Bique Sopran
Anna Lucia Richter *Mezzosopran*
Paul Armin Edelmann *Bariton*

WDR Rundfunkchor
Nicolas Fink *Einstudierung*

WDR Sinfonieorchester
Mantred Honeck *Dirigent*
Krieg & Frieden

Joseph Haydn
Missa in tempore belli C-Dur
Hob XXIIIg

für Soli, Chor, Orchester und Orgel

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Westdeutscher Rundfunk
€ 48,- 39,- 29,- 19,- 16,- 9,- | Z: 29,-

Abo Freitags-Konzert-Abo 8 | 12

SA
12

15:00

Anna Heygster Violine
Jana Andrasske *Violine*
Marina Horejsi *Viola*
Anje Kaufmann *Viola*
Bonian Tian *Violoncello*
Daniel Raabe *Violoncello*
Rihm 70

6. Kammerkonzert | Gürtzenich-Orchester Köln

SO
13

16:00

Johan Dalene Violine
Nicola Eimer *Klavier*
Nominiert vom Konserthuset Stockholm

Ludwig van Beethoven
Sonate für Violine und Klavier G-Dur op. 30, 3

Tebogo Monnagotla
Companion (seasons)
Kompositionsauftrag von Konserthuset Stockholm und European Concert Hall Organisation

Maurice Ravel
Sonate für Violine und Klavier G-Dur

Lera Auerbach
Präludium G-Dur. Andantino misterioso

Präludium e-Moll. Allegro Präludium fis-Moll. Presto aus: 24 Präludien op. 46 für Violine und Klavier

Jean Sibelius
Romance F-Dur op. 78, 2 für Violoncello und Klavier

Sergej Prokofjew
Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 94a

KölnMusik
€ 25,- | Schüler & Studierende unter 29 Jahren: € 10,-

Abo Rising Stars – die Stars von morgen

SO
13

20:00

Alexandre Kantorow Klavier
Hans Imhoff *Konzert*

Johann Sebastian Bach
Variationen über das Motiv von Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen BWV 12 und des Crucifixus der h-Moll Messe BWV 232 Bearbeitung für Klavier S 180

Sergej Rachmaninow
Sonate für Klavier Nr. 1 d-Moll op. 28

Franz Liszt
Sonetto del Petrarca Nr. 104 (Pace non trovo)
aus: Années de pèlerinage. Deuxième année, Italie S 161 für Klavier



Rising Star: Johan Dalene

Jahrhunderttalent aus Schweden

Terminplan zum Herausretrennen · Terminplan zum Herausretrennen · Ter

Terminplan zum Herausretrennen · Terminplan zum Herausretrennen · Ter

Was für ein Karrierestart: Mit 18 gewann der schwedische Geiger Johan Dalene die renommierte Carl Nielsen International Competition (2019), lieferte anschließend ein euphorisch bejubeltes Album mit den Violinkonzerten von Tschaikowsky und Barber ab und auch sein zweites Album »Nordic Rhapsody« überzeugte die Fachwelt. Er wurde als »Jahrhunderttalent« ausgerufen, die Eleganz seines Tons machte »sprachlos« und man fand sein Spiel auf der Stradivari schlichtweg »atemberaubend«. Dann kam die Corona-Pause, in der auch Johan Dalene zu Hause saß, Netflix guckte und kochen lernte, nur um jetzt ganz lässig weiterzumachen, womit er aufgehört hatte: seiner Weltkarriere. Seien Sie mit dabei, den Zauber ihres Beginns zu erleben! Im Konzert ist u. a. das für Johan Dalene komponierte Auftragswerk Companion (seasons) der schwedischen Komponistin Tebogo Monnagotla zu hören, deren Vater damals wegen des Apartheid-Regimes aus Südafrika floh. km

Konzerttermin

Sonntag, 13. März 2022, 16:00

Nominiert vom Konserthuset Stockholm

Johan Dalene Violine
Nicola Eimer Klavier

Ludwig van Beethoven Sonate für Violine und Klavier G-Dur op. 30, 3
Tebogo Monnagotla Companion (seasons)
Kompositionsauftrag von Konserthuset Stockholm und European Concert Hall Organisation

Maurice Ravel Sonate für Violine und Klavier G-Dur
Lera Auerbach Präludium G-Dur. Andantino misterioso
Präludium e-Moll. Allegro
Präludium fis-Moll. Presto aus: 24 Präludien op. 46

Jean Sibelius Romance F-Dur op. 78, 2
Sergej Prokofjew Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 94a



ILSE STAMMBERGER

DESIGNED AND PRODUCED IN COLOGNE

GROSSE BRINKGASSE 31 | 50672 KÖLN | WWW.ILSE-STAMMBERGER.DE

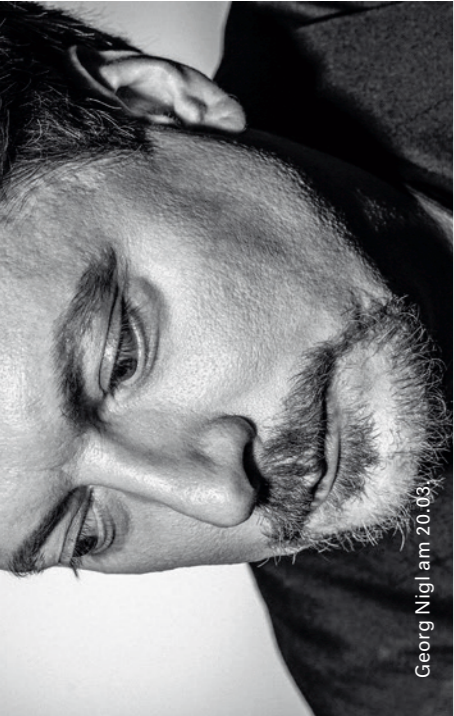
C. BECHSTEIN
Centrum Köln

Foto: C. Bechstein Concert B-2112

GEHEN SIE MIT UNS AUF EINE KLANGREISE

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserem
C. Bechstein Centrum Köln.

C. Bechstein Centrum Köln GmbH
Glockengasse 6 „In den Opern Passagen“ · D-50667 Köln
+49 (0)221 987 428 110 · koeln@bechstein.de · www.bechstein-koeln.de



Georg Nigl am 20.03.

MI
19
00-19

Helena Rasker *Gesang, Schauspiel*
Michael Schiefel *Gesang, Schauspiel*
Vocal Journey
Ensemble Modern
Jonathan Stockhammer *Dirigent*
Cathy Milliken *Text / Workshop*
Patrick Hahn *Text / Dramaturgie*

Catherine Milliken
Night Shift

Das dürfen Sie nicht verpassen, denn zum Erfolg des Abends tragen Sie bei! Wir stellen Sie mit einem Instrumenten-Paket, Stift und Papier aus. Von Cathy Milliken kommt die Musik zu diesem einmaligen Abend, einer gemeinsamen «Nachtschicht». Die Komponistin hat sich von Texten aus Shakespeares »Sommerachts-traum« inspirieren lassen. Der erste Teil des Abends besteht aus einer gemeinsamen Probe von Ihnen mit dem Ensemble Modern unter der Leitung von Jonathan Stockhammer, bevor Sie alle zu Künstlerinnen und Künstlern der »Nachtschicht« werden und in das eben erst Entstandene und Geprobte live in der Kölner Philharmonie aufzuführen.

KölnMusik
€ 30,-

MI
17
00-17

Olivier Latty *Orgel*
Eric Le Sage *Klavier*
Paul Dukas, Thierry Escaich, Gab-

SO
20
20-100

Georg Nigl *Bariton*
Martina Gedeck *Rezitation*
Elena Bashkirova *Klavier*
Gerhard Ahrens *Dramaturgie*

»Je länger, je lieber«

Wer gerne Achterbahn fährt, kennt das: Der Reiz der gemischten Gefühle liegt in der Gleichzeitigkeit des eigentlich Unvereinbaren – Freude und Angst. »Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde / Ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde« reimte dementsprechend auch Friedrich Rückert. In einem Gesang von Alban Berg heißt es 100 Jahre später lapidar: »Der Eine stirbt, daneben der Andere lebt: / Das macht die Welt so treischön.« Wer solcher Ambivalenz etwas abgewinnen kann, wird seine Freude haben an einem Abend mit Liedern und Couplets mit dem Bariton Georg Nigl und der Schauspielerin Martina Gedeck. Dabei ist der Tod trotz aller Heiterkeit stets gegenwärtig und sorgt für die zarte Wermutbitternis. »Endlich stirbt die Sehnsucht doch«, heißt es am Ende, und man »wundert sich still, dass man doch nicht froh ist!«

KölnMusik
€ 30,-

Abo Lied

MO
21
00-100

lit.COLOGNE-Gala 2022
Die große Gala mit Literatur und Musik

lit.COLOGNE GmbH
€ 65,- 59,- 46,- 42,- 29,- 18,-

MI
22
00-100

Martin Grubinger *Schlagzeug*
Bruckner Orchester Linz
Markus Poschner *Dirigent*
Avner Dorman
Frozen in Time
für Percussion und Orchester

Götz Alsmann *Klavier, Gesang, Moderation*

FR
08
20-100

KölnMusik
€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- | Z: 49,-

FR
25
09:30/11:30

wie Do. 24.03. 09:30 Uhr
Gürzenich-Orchester Köln

FR
25
20-100

Alexei Volodin *Klavier*
Slowakische Philharmonie
Bratislava

Daniel Raiskin *Dirigent*

Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 B-Dur op. 83

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Kontrapunkt-Konzerte
€ 56,- 50,- 42,- 36,- 30,- 16,- | Z: 38,-

Abo Europäische Klassik
Metropolen der Klassik

SA
26
10-100

Karibuni
Josephine Kronfli *Whistle, Mandoline, Gesang*
Pit Budde *Gitarre, Gesang*

Familienworkshop
»Regenwald und Dschungelwelt«

KölnMusik
€ 5,-

SA
26
19-100

Katharina Konradi *Sopran*
Ilker Arcayürek *Tenor*
Thomas Stimmel *Bass*

WDR Rundfunkchor

WDR Sinfonieorchester
Simon Halsey *Dirigent*

Joseph Haydn

Die Schöpfung Hob. XXI:2
Oratorium in drei Teilen für Soli, Chor und Orchester. Text von Gottfried van Swieten

Westdeutscher Rundfunk
€ 48,- 39,- 29,- 19,- 16,- 9,-

Martin Grubinger *Schlagzeug*

SO
03 / 05
11-100 / 20-100

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands

€ 35,-

KölnMusik

Julian Lage singt auf seiner (E-)Gitarre beglückende Lieder ohne Worte. Sanft, aber ohne Schwermut. Mit Leichtigkeit, aber voller Tiefgang. Der junge Musiker schöpft behutsam aus dem melodischen Fundus von amerikanischem Folk und Country. Er weiß um den bezwingenden Sog der Singer-Songwriter. Dabei steht er fest auf dem improvisierenden Fundament des Jazz, zeitgenössisch und virtuos. Kunst und Musik sind für ihn wichtige Ausgangspunkte, um zu beeinflussen, um zu heilen, um ins Gespräch zu kommen«. Der Grammy nominierte Gitarrist kommt nun mit einem Teil seiner musikalischen Familie nach Köln: Der Bassist Jorge Roeder und der Schlagzeuger Dave King komplettieren sein sensibel groovendes Trio.

€ 35,-

KölnMusik

Julian Lage *Trio*

Julian Lage *Gitarre*

Jorge Roeder *Kontrabass*

Dave King *Drums*

Julian Lage singt auf seiner (E-)Gitarre beglückende Lieder ohne Worte. Sanft, aber ohne Schwermut. Mit Leichtigkeit, aber voller Tiefgang. Der junge Musiker schöpft behutsam aus dem melodischen Fundus von amerikanischem Folk und Country. Er weiß um den bezwingenden Sog der Singer-Songwriter. Dabei steht er fest auf dem improvisierenden Fundament des Jazz, zeitgenössisch und virtuos. Kunst und Musik sind für ihn wichtige Ausgangspunkte, um zu beeinflussen, um zu heilen, um ins Gespräch zu kommen«. Der Grammy nominierte Gitarrist kommt nun mit einem Teil seiner musikalischen Familie nach Köln: Der Bassist Jorge Roeder und der Schlagzeuger Dave King komplettieren sein sensibel groovendes Trio.

€ 35,-

KölnMusik

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester. Text von Christian

Friedrich Henrich-Picander

Inmitten der Karwoche erklingt, passend zu den bevorstehenden christlichen Feiertagen, die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Verschiedenartiges formt sich in ihr zu beeindruckender Einheit: Schlichtheit und Dramatik, Volksnähe und Gelehrtheit, polyfone Struktur und homogener Klang, Eingängigkeit und Komplexität. Mit zwei getrennt voneinander aufgestellten Chören schafft Bach eine Atmosphäre von ungeheurer Plastizität. Der Leipziger Thomaskantor erzählt mit großer Leidenschaft vom Leiden Christi – das Wort »Passion« birgt beides in sich. Für die glückliche Verbindung von musikalischer Dramatik und historisch informierter Aufführungspraxis sorgt Philippe Herreweghe mit seinem fürmidablen Collegium Vocale Gent.

€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- | Z: 49,-

KölnMusik

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach



Antoine Tamestit am 27.03.

SO
27
18-100

Antoine Tamestit *Viola*
SWR Sinfonieorchester
Teodor Currentzis *Dirigent*

Marko Nikodijević
Neues Werk für Viola und Orchester

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Auf den Korpus seiner Viola zu klopfen ist Antoine Tamestit unterteilt – schließlich ist es eine echte Stradivari und eine Leihgabe. Das kann bei aktueller Musik, für die der französische Bratschist eine große Leidenschaft hegt, gelegentlich zum Problem werden. Mit einem neuen Bratschenkonzert ist der umtriebige Musiker auch bei uns zu Gast. Geschrieben hat es der serbische Avantgarde-Komponist Marko Nikodijević, in dessen Musik sich algorithmische Methoden und Fraktale mit einer opulent-sinnlichen Orchesterarbeit und historischem Material verbinden. Der gleichermäßen viel bewunderte wie diskutierte griechische Dirigent Teodor Currentzis leitet das SWR Sinfonieorchester und steuert zum Programm noch Brahms 1. Sinfonie bei.

€ 27,-

Abo Quartetto

DO
31
20-100

Giora Feidman *Klarinette*

Gitanes Blondes

Mario Korunic *Violine*

Konstantin Ischenko *Akkordeon*

Christoph Peters *Gitarre*

Simon Ackermann *Kontrabass*

Nachholtermin für die abgesagten Konzerttermine 13.03.2020, 02.06.2020, 19.02.2021 und 03.09.2021

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

April

Magdalena Kožena am 30.04.
koelner-philharmonie.de



Kölner Philharmonie

Veranstaltungen
April 2022

FR
01
20-100

Daniel Lozakovich *Violine*
WDR Sinfonieorchester
Gemma New *Dirigentin*

Wunder & Rätsel

Aaron Jay Kernis
Musica Celestis
für Streichorchester

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 35 CS 54

Edward Elgar

Variations on an Original Theme
op. 36

Westdeutscher Rundfunk
€ 48,- 39,- 29,- 19,- 16,- 9,- | Z: 29,-

Abo Freitags-Konzert-Abo 8 | 12

MO / DI
04 / 05
20-100 / 20-100

wie So. 03.04. 11:00

Gürzenich-Orchester Köln
€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

MI
06
19-100

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester. Text von Christian

Friedrich Henrich-Picander

Inmitten der Karwoche erklingt, passend zu den bevorstehenden christlichen Feiertagen, die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Verschiedenartiges formt sich in ihr zu beeindruckender Einheit: Schlichtheit und Dramatik, Volksnähe und Gelehrtheit, polyfone Struktur und homogener Klang, Eingängigkeit und Komplexität. Mit zwei getrennt voneinander aufgestellten Chören schafft Bach eine Atmosphäre von ungeheurer Plastizität. Der Leipziger Thomaskantor erzählt mit großer Leidenschaft vom Leiden Christi – das Wort »Passion« birgt beides in sich. Für die glückliche Verbindung von musikalischer Dramatik und historisch informierter Aufführungspraxis sorgt Philippe Herreweghe mit seinem fürmidablen Collegium Vocale Gent.

€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- | Z: 49,-

KölnMusik

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester. Text von Christian

Friedrich Henrich-Picander

Inmitten der Karwoche erklingt, passend zu den bevorstehenden christlichen Feiertagen, die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Verschiedenartiges formt sich in ihr zu beeindruckender Einheit: Schlichtheit und Dramatik, Volksnähe und Gelehrtheit, polyfone Struktur und homogener Klang, Eingängigkeit und Komplexität. Mit zwei getrennt voneinander aufgestellten Chören schafft Bach eine Atmosphäre von ungeheurer Plastizität. Der Leipziger Thomaskantor erzählt mit großer Leidenschaft vom Leiden Christi – das Wort »Passion« birgt beides in sich. Für die glückliche Verbindung von musikalischer Dramatik und historisch informierter Aufführungspraxis sorgt Philippe Herreweghe mit seinem fürmidablen Collegium Vocale Gent.

€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- | Z: 49,-

KölnMusik

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester. Text von Christian

Friedrich Henrich-Picander

Inmitten der Karwoche erklingt, passend zu den bevorstehenden christlichen Feiertagen, die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Verschiedenartiges formt sich in ihr zu beeindruckender Einheit: Schlichtheit und Dramatik, Volksnähe und Gelehrtheit, polyfone Struktur und homogener Klang, Eingängigkeit und Komplexität. Mit zwei getrennt voneinander aufgestellten Chören schafft Bach eine Atmosphäre von ungeheurer Plastizität. Der Leipziger Thomaskantor erzählt mit großer Leidenschaft vom Leiden Christi – das Wort »Passion« birgt beides in sich. Für die glückliche Verbindung von musikalischer Dramatik und historisch informierter Aufführungspraxis sorgt Philippe Herreweghe mit seinem fürmidablen Collegium Vocale Gent.

€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- | Z: 49,-

KölnMusik

Reinoud Van Mechelen *Tenor*

(Evangelist)

Florian Boesch *Bass (Jesus)*

Dorothee Miels *Sopran*

Grace Davison *Sopran*

Tim Mead *CounterTenor*

James Hall *CounterTenor*

Samuel Boden *Tenor*

Guy Cutting *Tenor*

Peter Koofj *Bass*

Tobias Berndt *Bass*

Chor und Orchester des Collegium

Vocale Gent

Philipp Herreweghe *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester. Text von Christian

Friedrich Henrich-Picander

Inmitten der Karwoche erklingt, passend zu den bevorstehenden christlichen Feiertagen, die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Verschiedenartiges formt sich in ihr zu beeindruckender Einheit: Schlichtheit und Dramatik, Volksnähe und Gelehrtheit, polyfone Struktur und homogener Klang, Eingängigkeit und Komplexität. Mit zwei getrennt voneinander aufgestellten Chören schafft Bach eine Atmosphäre von ungeheurer Plastizität. Der Leipziger Thomaskantor erzählt mit großer Leidenschaft vom Leiden Christi – das Wort »Passion« birgt beides in sich. Für die glückliche Verbindung von musikalischer Dramatik und historisch informierter Aufführungspraxis sorgt Philippe Herreweghe mit seinem fürmidablen Collegium Vocale Gent.

€ 69,- 59,- 49,- 37,- 27,- 10,- |



Aynur am 09.04.

SA 16
20:00

The Sound of Hans Zimmer & John Williams

Kammerchor der Universität zu Köln

Neue Philharmonie Westfalen

Benjamin Pope *Dirigent*

Jan Köppen *Moderation*

BB Promotion GmbH

€ 89,90 80,90 71,90 52,90 43,90 25,90

FR 22
20:00

Bundesjugendorchester

Tabea Zimmermann *Viola und Leitung*

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

Hector Berlioz

Harold en Italie op. 16

Sinfonie in vier Teilen mit solistischer Viola

Sie sind 14 bis 19-Jahre jung und wollen die musikalische Welt erobern. Im Bundesjugendorchester trifft sich Deutschlands zukünftige musikalische Elite. Die enthusiastischen instrumentalen Hoffnungssträgerinnen und -träger erkunden mit namhaften Persönlichkeiten die Meisterwerke des Repertoires. Nun gastiert das mit Talenten gesegnete Ensemble mit der Bratschistin Tabea Zimmermann in Köln. Gemeinsam präsentieren sie Hector Berlioz' romantische Sinfonie »Harold en Italie«, in der sich der genialische Komponist selbst in dem von der Solo-Viola dargestellten Helden spiegelt. Dieses Werk wäre nicht denkbar ohne Ludwig van Beethovens tonmalerische sechste Sinfonie: Die sogenannte »Pastorale« gilt als Inbegriff naturerfüllter Programm- und eröffnet diesen Konzertabend.

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik in Kooperation mit Westdeutscher Rundfunk € 25,- | Schüler & Studierende unter 29 Jahren: € 10,-

SA 23
20:00

Raul Midón *Gitarre*

Es sagt sich so leicht, aber es ist verdammt wahr: Raul Midón ist einer von den ganz Großen. Als er kurz nach der Geburt sein Augenlicht verlor, konnte keiner ahnen, dass er einmal vor Publikum auftreten würde. Heute füllt der begnadete Musiker die großen Säle internationaler Festivals. Soul, Jazz, Flamenco – sein von vielen Einflüssen geprägter Stil passt in keine Schublad. Seine Songs und Balladen berühren und beglücken. Sein Gitarrenspiel ist bestechend. Sein Klavierspiel ist bezaubert. Er ist ein begnadeter Percussionist. Und als virtuoser Stimm-Akrobat, dem kein Instrumentenklang fremd ist, scheint ohnehin ein ganzes Orchester in ihm zu stecken. Nun gastiert »der Mann, der die Seele berührt«, in Köln.

KölnMusik € 30,-

SA 16
20:00

The Sound of Hans Zimmer & John Williams

Kammerchor der Universität zu Köln

Neue Philharmonie Westfalen

Benjamin Pope *Dirigent*

Jan Köppen *Moderation*

BB Promotion GmbH

€ 89,90 80,90 71,90 52,90 43,90 25,90

SO 17
20:00

Ostersonntag

The Sound of Classic Motown

BB Promotion GmbH

€ 71,50 62,50 53,50 44,50 35,-, 26,-

MO 18
20:00

Ostersonntag

RESPECT – The Aretha Franklin Tribute Show

Nachholtermin von Donnerstag, 30.12.2021, 20 Uhr

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

Aktuelle Informationen finden Sie auf koelner-philharmonie.de unter dem Konzertdatum.

BB Promotion GmbH

€ 72,- 63,- 53,50 44,50 35,50 23,50

DI 19
20:00

RESPECT – The Aretha Franklin Tribute Show

BB Promotion GmbH

€ 72,- 63,- 53,50 44,50 35,50 23,50

MI 20
20:00

Bilderbuch

c/o pop

€ 62,- 56,- 50,- 44,- 39,-

SO 24
11:00

Rudolf Buchbinder *Klavier*

Gürzenich-Orchester Köln

Michele Mariotti *Dirigent*

Krone – Benefizkonzert zugunsten von »wir helfen«

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur op. 73

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 B 163

Gürzenich-Orchester Köln

€ 53,- 44,- 37,- 24,- 14,- 9,- | Z: 24,-

SO 24
16:00

Simply Quartet

Danfeng Shen *Violine*

Antonia Rankersberger *Violine*

Xiang Lyu *Viola*

Ivan Valentin Hollup *Roald Violoncello*

Nominiert von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie Hamburg und Konzerthaus Dortmund

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett C-Dur KV 465

Julia Lacherstorfer

in:fold

für Streichquartett

Kompositionsauftrag von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie Hamburg, Konzerthaus Dortmund und European Concert Hall Organisation

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 14 As-Dur

op. 105 B 193

Simply Quartet! Einfach nur Quartett(spielen)? Im Ensemble-Namen der vier jungen Musikerinnen und Musiker verbirgen sich mehrere Bedeutungen. Die Formation strebt das Ideal der Einfachheit an. Die komplexen Strukturen im Hintergrund sind den virtuellen Streichern natürlich bewusst. Das Zusammenwirken von innerer Vielschichtigkeit und äußerer Schöstigkeit zeigt sich aufs Schönste in Mozarts berühmtem Dissonanzen-Quartett.

KölnMusik

€ 25,- | Schüler & Studierende unter 29 Jahren: € 10,-

Abo Rising Stars – die Stars von morgen

SO 24
20:00

Emmanuel Pahud *Flöte*

Albrecht Mayer *Oboe*

Kammerakademie Potsdam

Ernst Eichner

Sinfonie F-Dur op. 11 Nr. 4

Wolfgang Amadeus Mozart

»Exsultate, jubilate« KV 165 in einer Fassung für Oboe und Orchester

Francis Poulenc / Lennox Berkeley

Sonate für Flöte und Klavier in einer Fassung für Flöte und Orchester

Etienne-Nicolas Méhul

Sinfonie Nr. 1 g-Moll

Ignaz Moscheles

Doppelkonzert für Flöte, Oboe und Orchester

Westdeutsche

Konzertdirektion Köln

€ 70,- 60,- 45,- 40,- 35,- 25,- | Z: 45,-

Abo Meisterkonzerte B



Raul Midón am 23.04.



Fotografische: Magdalena Kožená © Julia Wesely, Maurizio Pollini © Heike Fischer, Aynur © Künstleragentur, Raul Midón © Samuel Prather

MO 25
20:00

Marianne Beate Kielland *Mezzosopran*

Nils Mortensen *Klavier*

Werke von Evarad Grieg, Wolfgang Amadeus Mozart, Jean Sibelius

Wärme und Klarheit zeichnen das unvergleichliche Timbre von Marianne Beate Kielland aus. Die Sängerin begeistert mit ihrem klaren schönen Mezzosopran auf der Opernbühne und im Konzertsaal. Mit stupender Stilsicherheit ist sie in allen Epochen und in allen Genres gleichermaßen zu Hause. Klug und ausdrucksstark widmet sie sich in Köln, gemeinsam mit Nils Mortensen am Klavier, nun dem Lied. Zu Beginn würdigt sie Wolfgang Amadeus Mozart, der als einer der ersten die Gleichförmigkeit dieser Gattung aufbrach. Er schuf kleine Liebesgeschichten aller Art, denen oft szenische Kraft innewohnt. Dramatisches Potenzial bergen auch die Ibsen-Lieder von Edvard Grieg, die alle Empfindungen zwischen Trauer und Lebenslust durchwandern. Und im leuchtenden Melos von Jean Sibelius hallt mitunter die Begeisterung des Komponisten für die Emphase des italienischen Verismo wider.

KölnMusik

€ 30,-

Abo Lied

DO 28
20:00

Julia Lezhneva *Sopran*

Concerto Köln

Werke von Georg Friedrich Händel, Johann Adolph Hasse, Johann Georg Pisendel, Antonio Vivaldi, Jan Dismas Zelenka

Seitdem sie vor gut zehn Jahren als Stern am Opern- und Konzerthimmel zu leuchten begann, glänzt Julia Lezhneva, so schwärzte die New York Times, besitze eine Stimme »engelsgleicher Schönheit«. So feenhaft wie furios weiß sie mit funkelnden Koloraturen zu spielen, dass sie als ideale Interpretin für barocke Bravour gilt. Durch diese aufregende Epoche unternimmt sie nun eine musikalische Reise mit dem vielfach ausgezeichneten Originalklang-Ensemble Concerto Köln. Instrumentale und vokale Kostbarkeiten aus der Feder von Antonio Vivaldi stehen ebenso auf dem Programm wie solche von dessen Freund Johann Georg Pisendel. Dieser wiederum wirkte auch am Dresdner Hof als Violinist unter Johann Adolf Hasse, aus dessen unlängst wiederentdeckter Oper über die byzantinische Kaiserin Irene einige staunenswerte Auszüge erklingen.

KölnMusik

€ 44,- 38,- 32,- 26,- 19,- 10,-

Abo Barock

FR 29
09:30/11:30

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth *Dirigent*

Schulkonzert »Melody is King«

Gürzenich-Orchester Köln

ACHT BRÜCKEN MUSIK FÜR KÖLN

29. April bis 8. Mai 2022

FR 29
20:00

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru *Dirigent*

Musik der Zeit

Sofia Gubaidulina

»...Stimmen verstummen...«

Liza Lim

Annunciation Triptychon

Großformatige Werke zweier Komponistinnen begegnen sich im ACHT BRÜCKEN-Eröffnungskonzert des WDR Sinfonieorchesters. Sofia Gubaidulina, in der Sowjetunion der Stalinszeit geboren, verstand Komponieren immer als religiösen Akt. In ihrer zwölfsätzigen Sinfonie »Stimmen... verstummen...« repräsentieren die ungeraden Sätze das Ewige oder einen inneren Klangraum, die geraden das Irdische, die zielgerichtete dynamische Entwicklung in der Zeit. Während die geraden Sätze immer länger werden, verkürzen sich die ungeraden bis zum Kulminationspunkt des neunten Satzes – einer stillen Kadenz des Dirigenten. Für Liza Lim, die als Tochter chinesischer Eltern in Australien aufwuchs und zeitweise in Europa lehrte, sind Beziehungen unterschiedlicher Kulturen ein Triptych«, das nach Fertigstellung des dritten Teils erstmals vollständig erklingt, schlägt einen weiten Bogen von der griechischen Dichterin Sappho über die jungfräuliche Gottesmutter Maria bis zu Fatima, der Tochter des Religionsstifters Mohammed. Lim versteht die Geschichten der drei Frauen als Kommentare zu ökologischen, spirituellen und transkulturellen Themen unserer Zeit.

19:00 Einführung durch Michael Struck-Schloen

Westdeutscher Rundfunk

€ 48,- 39,- 29,- 19,- 16,- 9,- | Z: 29,-

ACHT BRÜCKEN

SA 30
20:00

Magdalena Kožená *Mezzosopran*

London Symphony Orchestra

Sir Simon Rattle *Dirigent*

Kurt Weill

Die sieben Todsünden

Ballet chanté. Text von Bertolt Brecht, Szenario von Boris Kochno, Choreographie von George Balanchine

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Seit 2017 ist Sir Simon Rattle Chef des London Symphony Orchestra. Dort hat er bereits eine Reihe von Herzensprojekten verwirklicht, darunter »Das Paradies und die Peri« von Robert Schumann – ein Meisterwerk, wie Rattle schwärmt. Dabei hat der britische Dirigent die Liebe zu Schumann erst spät für sich entdeckt, dafür umso nachhaltiger. In Schumanns Lebensmotto »frei, aber einsam« erkennt Rattle selbstzerstörerische Tendenzen, die den Komponisten lange begleitet haben. Für ihr Konzert in Köln haben Rattle und die Londoner Schumanns zweite Sinfonie ausgewählt, außerdem »Die sieben Todsünden« von Kurt Weill. Komponiert 1933 geht es in diesem Werk um Desillusionierung und den Verlust von Träumen.

Kuratorium KölnMusik e.V.

Gefördert vom KölnMusik

€ 147,- 126,- 105,- 72,- 42,- 25,- | Z: 90,-

Abo Philharmonie Premium

Köln Philharmonie



Bitte beachten Sie auch unsere PhilharmonieVeedel Baby-Veranstaltungen im April!



Hier gibt es alles zu kaufen,
was das Herz des FRÜH-Fans
höher schlagen lässt.

früh

SHOPPEN

Direkt neben dem Brauhaus
FRÜH am Dom, Tel. 0221-2613 290
gastronomie@frueh.de
www.frueh-gastronomie.de
www.facebook.com/frueh.gastronomie



vision string quartet

Das Streichquartett stellt sich mit neuem Primarius vor

»Streichquartett ist grundsätzlich sehr traditionsbehaftet. Wenn man sich jedoch davon mal löst und beispielsweise einen Beethoven anders performt, mit der inneren Haltung eines Popmusikers, dann kann man plötzlich ganz anders zeigen, wie sehr die Musik mitreißt«, erklärt Daniel Stoll, Geiger im vision string quartet. Dass ihnen ein solcher Wechsel der Haltung mühelos gelingt, stellen die Mitglieder des Quartetts und der seit kurzem für den ersten Geiger Jacob Encke eingestiegene Geiger, der Passauer Florian Willeitner, überaus erfolgreich unter Beweis, auch mit Eigenkompositionen und Exkursionen in den Jazz und die Popmusik. Da mutet das aktuelle Programm mit seinem Schwerpunkt auf der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast schon verdächtig seriös an: Bartók, Barber und Webern. Mal sehen, was die Vier aus Mendelssohns a-Moll-Quartett machen. km

Konzerttermin

Mittwoch, 30. März 2022, 20:00

vision string quartet
Florian Willeitner *Violine*
Daniel Stoll *Violine*
Sander Stuart *Viola*
Leonard Disselhorst *Violoncello*

Anton Webern Langsamer Satz für Streichquartett
Béla Bartók Streichquartett Nr. 4 C-Dur Sz 91
Samuel Barber Adagio for Strings op. 11
Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett a-Moll op. 13

Highlights im März

05.03.2022
Samstag
20:00

Philippe Herreweghe

13.03.2022
Sonntag
20:00

Alexandre Kantorow

18.03.2022
Freitag
20:00

Cécile McLorin Salvant

20.03.2022
Sonntag
16:00

Anna Prohaska

20.03.2022
Sonntag
20:00

Georg Nigl

27.03.2022
Sonntag
18:00

Teodor Currentzis

Kölner Philharmonie
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
koelner-philharmonie.de
Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Abo Jazz-Abo Soil & Big Bands

SA
05

20:00

Collegium Vocale Gent

Mahler Chamber Orchestra

MCO Academy

Philippe Herreweghe *Dirigent*

Igor Strawinsky

Symphonie de psaumes (»Exaudite orationem meam Domine«)

(Psalmensinfonie)

für gemischten Chor und Orchester

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 2 c-Moll WAB 102

Fassung von 1877

»Es ist keine Symphonie, in die ich Psalmen zum Singen aufgenommen habe. Im Gegenteil, es ist das Singen der Psalmen, das ich symphonisierte«, sagte Strawinsky über seine »Psalmeninfonie«. Sie zählt heute zu den bedeutendsten geistlichen Musikstücken des 20. Jahrhunderts.

Der Auftraggeber wünschte sich seinerzeit ein populäres Werk und dürfte überrascht gewesen sein von Strawinsky's eigenwillig archaischer Musiksprache. Der Komponist verzichtete auf Geigen und Bratschen oder Solopartien für die Sänger und Sangerinnen, Chor und Orchester sind gleichberechtigt. Philippe Herreweghe stellt mit seinem Collegium Vocale Gent und dem Mahler Chamber Orchester dieses Werk, neben Anton Bruckners 2. Sinfonie.

KölnMusik

€ 56,- 50,- 42,- 32,- 23,- 10,- | Z: 42,-

Abo Klassiker!

angezogen fühlt als von ihren lichten und lieblichen Seiten. Schmerz, Einsamkeit, Orientierungslosigkeit und Entfremdung sind die Themen in Wilhelm Müllers Gedichten und die Liebe hat ihren Platz nur als unglückliche. Schubert selbst nannte sie einen »Zyklus schauerlicher Lieder« und irritierte seine Freunde mit dieser Zusammenstellung. Mit Gerold Huber am Klavier präsentiert bei uns der Tenor Maximilian Schmitt diese Lieder, beide Experten für die romantische Epoche und Schubert gleichermaßen.

KölnMusik

€ 30,-

Abo Lied

MO
07

20:00

Salut Salon

Angelika Bachmann *Violine*

Iris Siegfried *Violine, Gesang*

Sonja Lena Schmidt *Violoncello*

Anne-Monika von Twardowski *Klavier*

Die Magie der Träume

Nachholtermin von Donnerstag,

22. Oktober 2020, 20 Uhr

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

Aktuelle Informationen finden Sie auf koelner-philharmonie.de unter dem Konzertdatum.

Kontrapunkt-Konzerte

€ 56,- 50,- 42,- 36,- 30,- 16,-

MI
09

20:00

Hagen Rether *Klavier*

LIEBE

Agathos & Gontam

Veranstaltungs Gmbh

€ 40,- 36,- 30,- 24,- 18,- 15,-

Franz Schubert
Ouvertüre c-Moll D 8
für zwei Violinen, zwei Violon und Violoncello
Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli C-Dur op. posth. 163 D 956
Wolfgang Rihm
Epilog
für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli
Gürzenich-Orchester Köln
€ 13,-

SA
12

20:00

Mnozil Brass

Phoenix

Nachholtermin für 26.04.2020, 20 Uhr und 26.05.2021, 20 Uhr
Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit für den Nachholtermin.

Aktuelle Informationen finden Sie auf koelner-philharmonie.de unter dem Konzertdatum.

BB Promotion GmbH
€ 59,20 54,70 48,20 41,70 35,20 19,20

SO
13

11:00

DI
15

20:00

Francesco Piemontesi *Klavier*

Gürzenich-Orchester Köln

Nicholas Collon *Dirigent*

Burliske

César Franck

Variations symphonique FWV 46

für Klavier und Orchester

Richard Strauss

Burliske d-Moll TV 145

für Klavier und Orchester

Till Eulenspiegels lustige Streiche

op. 28 TV 171

Nach alter Schelmenweise –

in Rondeautform – für großes

Orchester gesetzt

Witold Lutoslawski

Konzert für Orchester

Gürzenich-Orchester Köln
€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

MO
14-15

20:00

20:00

Gürzenich-Orchester Köln

€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

wie So. 13.03. 11 Uhr

Gürzenich-Orchester Köln

€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

KölnMusik

€ 30,-

Abo Piano



Philippe Herreweghe am 05.03.



Vielsprachige Einheit!

Das Simply Quartet gibt als Rising Star sein Debüt in der Philharmonie

Fast jedes junge Ensemble träumt davon, in seinem musikalischen Fach auch über den Gewinn eines renommierten Wettbewerbs durchzustarten. Wie man genau das schafft, hat in den letzten Jahren das Simply Quartet mehrfach gezeigt. Mit seinem ausdrucksreichen und ausbalancierten Spiel hat es die Ersten Preise bei namhaftesten internationalen Streichquartett-Wettbewerben abgeräumt.

2017 gewann es den Internationalen Joseph Haydn Kammermusikwettbewerb in Wien, 2018 den Grazer Wettbewerb »Franz Schubert und die Musik der Moderne«. Und ein Jahr später schließlich sicherten sich die Vier in Bordeaux den begehrten »Grand Prix«. Auch dank dieser Auszeichnungen zählt das chinesischo-österreichisch-norwegische Quartett zu den vielversprechendsten Formationen ihrer Generation. Doch so wertvoll und türöffnend all diese offiziellen Trophäen und Siegerurkunden sind – über den wahren Musiziergeist dieses jungen, bereits so ungemein reifen und beredt aufspielenden Quartetts gibt das Wort des bedeutenden Komponisten Miroslav Srnka am besten Auskunft, der 2018 in der Jury des Schubert-Wettbewerbs saß. »Als ich die Schumann-Interpretation des Simply Quartet im Halbfinale hörte, vergaß ich für einen Moment, dass ich in einer Jury saß«, erinnert sich Srnka. »Das »Beurteilen« dieser Musik erschien mir plötzlich unmöglich. Ich war völlig vertieft in die Zeit und den Raum, die die Vier im Saal schufen.«

Was für ein Lob für ein Quartett, das selbst die analytischsten und kritischsten (Jury-) Ohren einfach nur mit purer Musikalität überzeugt

und begeistert. Aber immerhin hat das Simply Quartett ja auch bei Musikerinstanzen studiert, die selbst fernab aller Oberflächigkeit stets nur den absoluten Wesenskern von Musik anvisiert haben. Dazu gehörten Hatto Beyerle und Gerhard Schulz (beide ehemalige Mitglieder des Alban Berg Quartetts) sowie Klavier-Ikone Alfred Brendel.

Längst ist das Simply Quartett in Wien, in der europäischen Musikhauptstadt zu Hause. Wobei Antonia Rankersberger, die die 2. Violine spielt, das einzige Mitglied mit österreichischen Wurzeln ist. Ihre drei Kollegen dagegen stammen aus unterschiedlichen Ecken dieser Welt. Cellist Ivan Valentin Hollup Roald ist Norweger. Und Danfeng Shen (1. Violine) sowie Xiang Lyu (Viola) kommen aus China – wo das Simply Quartett auch gegründet wurde. So unterschiedlich die einzelnen Muttersprachen sind, so musizieren die Musiker glänzend mit einem gemeinsamen Atem – Musik als grenzenloses, verbindendes Phänomen. Oder wie es Danfeng Shen ausdrückt: »Aus der chinesischen Philosophie kommt der Gedanke eines großen Ganzen, in dem sich die Gegensätze bedingen und ergänzen. Anhand dieser Idee verbinden wir Komplexität und Einfachheit. Und als vier unterschiedliche Individuen gestalten wir gemeinsam die Einheit des Streichquartetts.«

Nun stellt sich das Simply Quartett im Rahmen der Reihe »Rising Stars – die Stars von morgen« der European Concert Hall Organisation auch in der Kölner Philharmonie vor. Für die-

ses Debüt hat man zwei absolute Repertoire-Meilensteine und ein Werk ausgewählt, das extra für das Simply Quartet geschrieben wurde. Es stammt von der vielfach preisgekrönten Österreicherin Julia Lacherstorfer, die in ihren Stücken immer wieder aufregende und abenteuerliche Verbindungen etwa zu der von ihr geliebten Volksmusik schlägt (Lacherstorfer ist nebenbei Jodel-Expertin!). »un:fold« lautet nun der Titel des Auftragswerks, das von zwei Klassikern flankiert wird. Zu Beginn erklingt aus Mozarts berühmten »Haydn«-Quartetten das »Dissonanzen-Quartett«. Das Konzertfinale bestreitet man dann mit Antonín Dvořáks letztem Streichquartett, das ebenfalls mit so manchen Folklorismen flirtet. Auch das ist – dem Quartett-Namen entsprechend – »simply« große Musik. Guido Fischer

Konzerttermin

Sonntag, 24. April 2022, 16:00

Rising Stars – die Stars von morgen

Nominiert von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie Hamburg und Konzerthaus Dortmund

Simply Quartet

Danfeng Shen *Violine*
Antonia Rankersberger *Violine*
Xiang Lyu *Viola*
Ivan Valentin Hollup Roald *Violoncello*

Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett C-Dur KV 465

»6. Haydn-Quartett«, »Dissonanzen-Quartett«

Julia Lacherstorfer un:fold
Kompositionsauftrag von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie Hamburg, Konzerthaus Dortmund und European Concert Hall Organisation

Antonín Dvořák Streichquartett Nr. 14 As-Dur op. 105 B 193



Götz Alsmann

SO SCHÖN WIE HEUT'

Götz Alsmann, die WDR Big Band und das WDR Funkhausorchester in einer Wirtschaftswunder-Hitparade

»Ganz Paris träumt von der Liebe« – dieser noch heute bekannte Schlager, unterlegt mit einer gefühlvollen Musik des amerikanischen Musikkomponisten Cole Porter, wurde eine Art Hymne für eine Künstlerin, die nicht nur auf der Leinwand die Herzen der Zuschauer eroberte. Wenn es in den Nachkriegsjahren in der Zeit des Wirtschaftswunders einen gefeierten Show-Star gab, dann war es Caterina Valente. Sie war ein Multi-Talent, sie konnte singen, tanzen, Gitarre spielen und auch mit Bällen jonglieren. Die Bandbreite ihrer Songs reichten von Schlager über Swing bis hin zu Chanson und Bossa nova. Auf ihren zahlreichen Schallplattenaufnahmen besang sie viele Sehnsuchtsorte: Spanien, Italien, Hawaii. Exotische Ausflüge in eine Welt, in der immer die Sonne scheint, durch fröhliche Melodien angereichert, die für positive Gefühle und Lebensfreude sorgen sollten. Genau das wollte das damalige Publikum in Deutschland nach den dunklen Jahren des Krieges hören. Diese und andere Schlager jener Zeit luden zu einer musikalischen Reise ins Glück ein, erreichten schnell den Status von Evergreens und bieten heute einen passenden Soundtrack für Götz Alsmann, dessen Herz für funkelnnde Schlagerschätzchen schlägt. Er ist alles in einer Person – Sänger, Pianist und charmanter Conférencier. Als musikalische Begleitung stehen ihm diesmal die WDR Big Band und das WDR Funkhausorchester unter der musikalischen Leitung von Frank Strobel zur Seite, was für einen vollen Sound sorgen wird.

Wer Götz Alsmann kennt, der weiß, dass er zu den unvergessenen Hits aus der Zeit des Wirtschaftswunders amüsante Geschichten und Anekdoten beisteuern wird. Präsentiert wird aus jenen Jah-

ren auch eine Suite für Orchester mit der Musik zu dem Film »Ich denke oft an Piroshka«, durch den Liselotte Pulver zum Star wurde – und dessen Uraufführung nebenbei bemerkt am 29. Dezember 1955 im heute noch existierenden Kölner Filmtheater »Rex am Ring« stattfand. Götz Alsmann wird zudem eine Künstlerin vorstellen, die sich als Musicalsängerin einen Namen gemacht hat. Caroline Kiesewetter überzeugte nicht nur als Sally Bowles in »Cabaret« und in der Titelrolle von »Evita«. Sie sang bereits mit verschiedenen Big Bands in ganz Deutschland, beste Voraussetzungen also, um dem nostalgischen Programm eine ganz persönliche Note zu verleihen. Doch es sind nicht nur Schlager und Swing, die erklingen werden. Götz Alsmann streut eine Prise Jazz ein, indem er an Kurt Edelhagen erinnert wird, der in der Zeit des Wirtschaftswunders beim WDR in Köln ein Jazz-Orchester leitete, was grandiose Erfolge nach sich zog. Mehrfach engagierte Edelhagen die berühmte Caterina Valente als Lead-Sängerin und die wusste damals ganz genau: »Tipitipitipso, beim Calypso sind dann alle wieder froh, im schönen Mexiko«.

Jürgen Gauert

Konzerttermin

Freitag, 8. April 2022, 20:00

Götz Alsmann *Klavier, Gesang, Moderation*
Caroline Kiesewetter *Gesang*

WDR Big Band
WDR Funkhausorchester
Frank Strobel *Dirigent*

Götz Alsmann: SO SCHÖN WIE HEUT'
Wirtschaftswunder-Hitparade!

Avishai Cohen

Spiel ohne Grenzen

Der israelische Jazz-Bassist Avishai Cohen hat eine Gabe, die auf Bassisten äußerst selten zutrifft. Er ist ein holistischer Musiker. Aus einem kleinen Land kommend, für das Grenzsituationen zum Alltag gehören, hat er für sich selbst musikalische Demarkationslinien nie akzeptiert. Sein Jazz ist nach allen Seiten offen. Er spielt Lieder, seine Melodien sind von geradezu zwingender Eingängigkeit und hypnotischer Logik. Er nimmt seine Hörer mit auf eine Reise, die nicht nur vom Nahen Osten über Osteuropa, den Balkan und Frankreich in die Straßenschluchten von New York führt, sondern er überschreitet die Checkpoints in Richtung Pop, Chanson und Klassik.



Avishai Cohen Trio
Elchin Shirinov, Avishai Cohen und Roni Kaspi

Dass Cohen den Bass höchst selten als rhythmischen Dienstleister versteht, offenbarte sich schon, als er 1998 von Chick Corea in dessen Sextett Origin berufen wurde. Er blieb fünf Jahre in Coreas Bands, weil er mit dem großen Pianisten von Anfang an auf Augenhöhe agierte. Auch in seinem aktuellen Trio mit Pianist Elchin Shirinov und Schlagzeuger Roni Kaspi entfaltet sein Spiel eine enorme narrative Kraft. Er erzählt immer eine Geschichte, sein Solo-Spiel – auch wenn er Rhythmus spielt, ist er stets auf solistischer Mission – zeugt zu jedem Zeitpunkt von unvergleichlichem Mitteilungsdrang.

Cohen bringt zwar auch seine Stimme ins Spiel, doch die vokale Imagination seiner Musik ergibt sich noch

viel mehr aus den Instrumenten. Der Bass oder das Piano selbst scheinen Texte zu flüstern. »Manchmal habe ich das Gefühl, Musik ohne Worte kann mehr Worte haben als Musik mit Worten«, findet Cohen. »Unser Spiel ist sehr lyrisch. Ich wollte von Anfang an Songs schreiben. Manches mag in meiner Musik anmuten, als käme es aus der Klassik, aber die Liedform ist mir wichtig. Die größten klassischen Komponisten haben sich von Volksliedern inspirieren lassen. Ich will mich beim Komponieren nicht allzu weit von mir selbst entfernen, sondern Spaß an der Musik haben. Mein größter Wunsch besteht darin, dass meine Musik zu anderen Menschen spricht. Wir improvisieren ja sowieso darüber, machen sie abstrakter, denn wir sind Jazzmusiker. Aber je einfacher die Melodien sind, desto besser erreichen wir die Menschen.«

Cohens Weisen sind gerade deshalb so nahbar, weil er statt virtuoser Muskelspielereien und endloser Alleingänge auf die Stärke der menschlichen Wärme setzt. Was er zu Gehör bringt, kommt unmittelbar aus dem Erdkern seiner Persönlichkeit. Die Unmittelbarkeit seines Spiels hat viel mit seinem Verhältnis zur Natur zu tun. »Ja, es gibt diese pastoralen Momente in meiner Musik«, bestätigt Cohen. »Natur ist mir sehr wichtig. Ich versuche nicht willentlich, sie in meine Musik einzubeziehen, aber am Ende bin ich glücklich, wenn es von selbst passiert. Es ist für mich schwierig zu erklären, wie Natur ein Teil der Kunst wird und umgekehrt. Beides hängt in meiner Welt so eng zusammen, dass es irgendwie dasselbe ist. Musik, die ich liebe, wie zum Beispiel Mozart, hat immer diese natürliche Sinnlichkeit. Natur ist Magie.«

Einen Kanon, dem er verpflichtet wäre, kennt Avishai Cohen nicht, es sei denn, es wäre die eigene Fantasie, und die ist wie gesagt grenzenlos. Nichts schließt sich aus. In einem Moment kann er sich formal im klassischen Pianotrio oder in einer barock anmutenden Pirouette aufhalten, um im nächsten Moment in einer Funknummer wie die Hölle zu grooven. Bei alledem wird er niemals beliebig und reizt kein Thema oder Motiv länger aus als für den emotionalen Kontext unbedingt nötig. Kurz, Avishai Cohen legt nicht nur Geschmack an den Tag, sondern auch das perfekte Fingerspitzengefühl, um sicher das optimale Mischungsverhältnis zwischen allen Proportionen zu finden. Wolf Kampmann

Konzerttermin

Freitag, 4. März 2022, 20:00

Avishai Cohen Trio
Avishai Cohen *b, voc*
Elchin Shirinov *Klavier*
Roni Kaspi *Drums*

Avishai Cohen

»Wir gestalten gemeinsam einen Traum!«

Eine Einladung an das Publikum zu einer
Klangrecherche mit dem Ensemble Modern

Das Stück »Night Shift« bietet Gelegenheit, sich aktiv zu beteiligen und ein intensives musikalisches Miteinander zu erleben.

Frau Milliken, was kommt da auf die Zuhörer zu an diesem Abend?

Cathy Milliken: Es ist ein Klangexperiment oder eine Klangrecherche, eine Einladung, mit dabei zu sein, zu hören, zu musizieren, über Verschiedenes nachzudenken, improvisatorische Momente spontan zu genießen. Die Zuhörer sitzen entspannt auf ihren Plätzen im Zuschauerraum. Es gibt schöne Aktionen, an denen sie sich selbst beteiligen können. Menschen nehmen Musik unterschiedlich wahr: Manche möchten still dasitzen und in sich hineinhörchen, andere sind begeistert dabei und gehen mit. Jeder kann das für sich entscheiden, wie er oder sie sich gerade fühlt. Dabei geht es um das Erlebnis von Klang im Raum – das ist eine einzigartige Gelegenheit herauszufinden, wie es klingt, wenn nicht nur auf dem Podium, sondern auch im Zuschauerraum Klang erzeugt wird in diesem riesigen Saal mit seiner wunderschönen Akustik. An diesem Abend gibt es keine Unterteilung in Bühne und Zuschauerraum, die Philharmonie ist ein einziger Klangraum.

Muss man sich als Zuhörer irgendwie vorbereiten auf diesen Abend?

Nein. Es bedarf keiner Vorkenntnisse und man muss auch nichts mitbringen. Für jeden Zuhörer steht eine Tasche am Sitzplatz bereit. Darin befinden sich einfache Klangobjekte, mit

denen sich feine, kleine Klänge erzeugen lassen. Wenn man diese Klänge erlebt, von vielen Menschen gleichzeitig erzeugt, ist das wie ein Wunder.

Können Sie ein Beispiel nennen, was da drin ist, in der Tasche?

Es ist zum Beispiel Papier darin, das aneinander gerieben wird. Man würde das nicht denken, aber wenn ein paar Hundert Menschen gleichzeitig Papier aneinander reiben, hat das einen erstaunlichen Effekt. Die Klangerzeugung mit den Gegenständen aus der Tasche wird zunächst geprobt mit allen Beteiligten, Ensemble, Solisten, Chor, Publikum. Unter der Anleitung von Jonathan Stockhammer, der ein begnadeter Dirigent ist, macht das viel Spaß. Man hört auch, wie die Klänge wandern, wenn sie in unterschiedlichen Teilen des Raumes erzeugt werden.

Nach dieser Probe folgt dann die Aufführung?

Es gibt eine kleine Pause, da kann man seine Tasche reorganisieren, kann sich ein bisschen unterhalten, dann kommen alle wieder auf die Bühne und dann findet ein Durchlauf statt. Es gibt einen Bezugsmenschen für das Publikum, das ist der Sänger Michael Schiefel, er erinnert immer daran, was gerade dran ist, man muss also keine Angst haben, dass man etwas nicht mitkriegt.

Sie sind selbst auch dabei?

Bei der Probe bin ich dabei, während der Aufführung bin ich Teil des Publikums und mache

mit. Der Abend ist für mich selbst eine Überraschung, denn es gibt Teile, die erst an dem Abend entstehen und auch für das Publikum sehr verblüffend sind.

Welche Rolle spielt dabei Vocal Journey, der Jazz- und Popchor der Hochschule für Musik und Tanz in Köln?

Mit dem Chor zusammen mache ich im Vorfeld der Aufführung einen Workshop und wir schreiben ein Lied zusammen, das Teil der Aufführung ist. Der Chor wird begleitet von den Musikern des Ensemble Modern, und auch das Publikum ist an diesem Lied beteiligt.

Sie haben das Werk »Night Shift« – »Nacht-schicht« – genannt. Welche Bedeutung verbirgt sich hinter diesem Titel?

Das Stück ist angelehnt an Shakespeares »Sommernachtstraum«. Darin steckt das Wort »Nacht«. In der Nacht träumen wir, wir befinden uns in einem Traumzustand. Gleichzeitig ist die Schicht etwas Aktives: Wir gestalten gemeinsam einen Traum!

Woher stammen die Texte für »Night Shift«?

Die Liedtexte sind original Shakespeare und es gibt zu jedem Teil des Stücks einen Einleitungstext von mir. Außerdem gibt es die Texte vom Chor und darüber hinaus eine sehr ungewöhnliche Textquelle, das ist aber eine Überraschung, die noch nicht verraten wird.

Um welche Themen geht es in dem Stück?

Shakespeares Sommernachtstraum ist eine

vertrackte Liebesgeschichte, darüber hinaus gibt es andere Themen in diesem Stück, die mich inspiriert haben. Titania spricht darüber, dass die menschlichen Schwächen ihres Mannes Oberon große Naturkatastrophen verursacht haben, Viren, Krankheiten und Überschwemmungen. Das fand ich sehr passend für die Zeit, in der wir uns befinden. Außerdem gibt es ein Stück im Stück. Das heißt, wir spielen mit unterschiedlichen Realitäten. In diesem Stück im Stück gibt es eine Wand, die die Liebenden trennt. Diese Wand hat heute für uns eine größere Bedeutung. Zunächst, weil wir die Trennung zwischen Musikern und Publikum, die sogenannte »vierte Wand«, auflösen.

Ist das Werk während der Pandemie entstanden?

Es ist tatsächlich vorher entstanden, es hat aber durch die Erfahrung der Pandemie schärfere Konturen angenommen. Ich hoffe, dass das Publikum ein Gefühl dafür gewonnen hat, wie wertvoll die Live-Situation im Konzertsaal ist. In den letzten zwei Jahren sind viele interessante digitale Formate auf den Weg gebracht worden, wir sind aber auch sensibilisiert für diese wunderbare Situation, miteinander im Saal zu sitzen und Musik mit allen Sinnen zu erleben.

Warum ist das Einbeziehen des Publikums für Sie so wichtig?

Es gibt ein wachsendes Bewusstsein für die Beziehunghaftigkeit in unserem Dasein. Auf

Englisch heißt das »the relational«: Das Beziehungshafte, das Zwischenmenschliche, auch in einem größeren Sinn. Der Mensch als eine von vielen Arten auf der Erde. Ich finde es sehr wichtig, dass wir für die Beziehunghaftigkeit in viele Richtungen sensibilisiert werden, weil ich glaube, dass wir auf diese Weise als Menschen zu einem sinnvolleren Umgang miteinander, mit unserer Umgebung, mit der Erde gelangen.

Und dafür ist das gemeinsame Erleben von Musik hilfreich?

Was uns in unserer Kultur verloren gegangen ist, ist dieses unmittelbare Musikmachen miteinander. Deshalb ist es mir ein Anliegen, Verbindungen zu schaffen zwischen Ensemble und Publikum. So entsteht eine Gemeinschaft. In unserem Stück »Night Shift« sind die Musiker, die Solisten, der Chor, das Publikum alle gleichberechtigt. Es ist eine faszinierende Aufgabe, diese unterschiedlichen Welten musikalisch zu verschmelzen.

Dorle Ellmers

Konzerttermin

Mittwoch, 16. März 2022, 19:00

»Night Shift«

Helena Rasker Gesang, Schauspiel

Michael Schiefel Gesang, Schauspiel

Vocal Journey

Ensemble Modern

Jonathan Stockhammer Dirigent

Cathy Milliken Text / Workshop

Patrick Hahn Dramaturgie

Catherine Milliken Night Shift



Cathy Milliken

Zur Person

Cathy Milliken wurde in Brisbane an der australischen Ostküste geboren und studierte Oboe und Klavier in ihrem Heimatland. Die mehrfach preisgekrönte Komponistin war Gründungsmitglied des Ensemble Modern und spielte bis 2007 in diesem Ensemble. Cathy Milliken hat eng mit Künstlern wie György Ligeti, Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez und Frank Zappa zusammengearbeitet, sie komponiert Musiktheaterstücke, Hörspiele, Theater- und Filmmusik.

Es ist ihr ein Anliegen, Menschen zu künstlerischem Schaffen zu ermutigen und das Publikum aktiv an ihren Werken teilhaben zu lassen. Sie hat mit jugendlichen Strafgefangenen und japanischen Flutopfern Musiktheaterstücke erarbeitet und leitete von 2005 bis 2012 die Abteilung Education der Berliner Philharmoniker.

Heute lebt Cathy Milliken in Berlin.

Die Große Passion

Bachs Matthäuspassion mit illustren Solisten, dem Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent und mit Philippe Herreweghe

In der Familie Bach wurde sie immer nur als »Die Große Passion« bezeichnet, die Matthäuspassion, um sie von dem kleiner dimensionierten Schwesterwerk der Johannespassion zu unterscheiden. Mit zwei Chören und zwei Orchestern plus Solisten ist sie das umfangreichste und das am größten besetzte Werk von Johann Sebastian Bach – monumental, dramatisch und von beeindruckender stereophoner Wirkung durch die doppelte Anlage von Chor und Orchester. Selbst bei den flüssigen Tempi der historischen Aufführungspraxis dauert die Matthäuspassion an die drei Stunden. Großes Kino mit Überlänge, sozusagen. Das Zeitempfinden mag dabei allerdings auf geheimnisvolle Weise aufgehoben werden und die Frage nach dem Sitzfleisch stellt sich gar nicht erst: Obwohl die Uraufführung bald 300 Jahre her ist, kann man sich auch heute noch von diesem zeitlosen Werk tief berühren lassen und Zeit und Raum um sich herum vergessen.

Philippe Herreweghe stand bei dieser »Großen Passion« schon viele hundert Male am Dirigentenpult. »Ich habe mit Matthäus mittlerweile Abertausende Kilometer von Rezitativen, Arien und Chorälen zurückgelegt«, gestand der Flame in einem Interview, »und auf diesen Strecken dringt man immer tiefer in die Materie ein, weil man beim Hören so unbarmherzig zum Nachdenken gezwungen wird.« Routine wird das Leiten einer solchen Aufführung nie. »Wenn man Dirigent ist, muss man vor allem analytische Denkfähigkeit haben. Und Menschenkenntnis, um führen zu können«, sagt Philippe Herreweghe, der einst neben seinem Musikstudium Medizin studierte.

Herreweghe ist kein reiner Bach- oder Barockspezialist, sein ungemein weiter musikalischer Horizont reicht vom Vorbarock bis zu zeitgenössischer Musik. Wichtig ist ihm dabei immer ein authentisches Klangbild. »Ich finde Bach mit alten Instrumenten einfach schöner«, erklärt Herreweghe. Mit seiner eigenwilligen Schlagtechnik inspiriert er die Musiker und bringt sie dazu, einander wirklich zuzuhören. Von der monumentalen Pracht herkömmlicher Bach-Deutungen ist Herreweghe denkbar weit entfernt. Seine Lesart ist geprägt von großer Präzision und Durchsichtigkeit, seine Aufführungen sind von atemberaubender Präsenz. Bei der Matthäuspassion umfassen die beiden Chöre je nur zwölf Sänger und sind links und rechts auf der Bühne positioniert. Die zehn Solistinnen und Sänger sitzen nicht am Bühnenrand, sondern mitten im Orchester. Beschlagene Bach-Spezialisten sind sie allesamt.



Philippe Herreweghe

Florian Boesch, der von einem Kritiker einmal »eine Urgewalt auf der Bühne« genannt wurde, übernimmt die Partie des Jesus. Dorothee Miels, die als eine der wichtigsten Barock-Spezialistinnen unserer Zeit gilt, steuert ihren klaren und reinen Sopran bei und Herreweghes Landsmann Reinoud Van Mechelen ist der Evangelist. »Bach ist für viele Musiker und auch für mich der Größte. Die Musik ist so komplett, so genial, aber sowohl für Sänger als auch für Instrumentalisten nicht einfach«, sagt Van Mechelen. »Ich glaube, Bach schwebte etwas Ideales vor. Aber die Stimme ist nicht ideal, nicht perfekt. Ich versuche, so gut wie möglich der Musik zu dienen. Der Mensch sucht sich selber bei Bach.« Dorle Ellmers

Konzerttermin

Mittwoch, 6. April 2022, 19:00

Reinoud Van Mechelen Tenor (*Evangelist*)

Florian Boesch Bass (*Jesus*)

Dorothee Miels Sopran

Grace Davison Sopran

Tim Mead Countertenor

James Hall Countertenor

Samuel Boden Tenor

Guy Cutting Tenor

Peter Kooij Bass

Tobias Berndt Bass

Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent

Philippe Herreweghe Dirigent

Johann Sebastian Bach Matthäuspassion BWV 244

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester

Text von Christian Friedrich Henrici-Picander

Grandiose Konzentration

Die Hofkapelle München nimmt sich dem selten gespielten Hasse-Oratorium an

Johann Adolf Hasse, Dresdner Hofkapellmeister zur Zeit Augusts des Starken, vertonte in seinem Oratorium »S. Petrus et S. Maria Magdalena« einen fiktiven Dialog, der die Gefühle von Petrus, Maria Magdalena, Maria, der Mutter des Jüngers Jakobus, Maria Salome, Mutter der Jünger Johannes und Jakobus, und Josef von Arimathäa angesichts des Kreuzestodes Jesu offenbart. Das Libretto stellt Petrus' und Maria Magdalenas Widerspruch darüber dar, wer am meisten Tadel für den Tod Jesu verdient. Gesungen wurden seinerzeit alle Partien von Frauenstimmen, begleitet von Streichern und Continuo. Denn dieses Ende der 1750er Jahre entstandene Werk war für das venezianische Ospedale degl'Incurabili bestimmt, mit dem er seit 1734 in enger Verbindung stand und an dem Hasse nachweislich einige Jahre lang als Maestro di cappella tätig war. In der Lagunenstadt gab es vier derartige Einrichtungen, die zu Hasses Zeiten bereits Internate waren, an denen (Waisen-) Mädchen vor allem auch musikalisch ausgebildet wurden (man denke unter anderem an Vivaldi). Ihre Darbietungen waren weithin berühmt wie bestens besucht. Da es in der Passionszeit nicht erlaubt war, Opern aufzuführen, hörten die Venezianer stattdessen Oratorien. Oftmals verknüpften sie einen Psalm wie das Miserere (lateinisch »erbarme dich«) mit einer vorangestellten Handlung – Hasses Werk ist ein treffliches Beispiel dafür. So fungierte dieses kurze, in lateinischer (!) Sprache gefasste Oratorium ursprünglich als ausgedehnte »Einleitung« eines gefühlsbetonten Miserere in d-Moll.

Die Struktur des Oratoriums erscheint unkonventionell; Hasse löst sich aus der Abfolge von Rezitativ und Arie und sucht nach anderen Formen, die die Textaussage besser transportieren. So wird das Oratorium von einer raffinierten Sinfonia eröffnet, die in ein kunstvoll ausgearbeitetes Accompagnato-Rezitativ überleitet. In seiner Arie »Mea tormenta, properate!«, die Petrus' extremen Aufruhr beim Anblick des gekreuzigten Jesus illustriert, erstaunt vor allem der atemberaubende Kontrast zwischen hitzigem Orchesterritt im ersten Teil und der fast statischen Reinheit des mittleren Teils. Diese Arie könnte geradewegs einer Opera seria (Hasses Spezialität) entsprungen sein. Das im Mittelpunkt des Werkes stehende große Terzett vereint die Klage der drei Marienfiguren – wobei diese eigentlich nur wenig gemeinsam singen: Solistische Abschnitte und Ritornelle (wiederkehrende Teile) nehmen hier einen weitaus größeren Raum ein. Ein umfangreiches Duett singen zudem Maria Magdalena und Petrus – ein Stück der Trauer und der Klage, das zum Miserere hinführt. Doch zuvor tritt Josef von Arimathäa ein und erinnert die Trauernden daran, dass Jesus begraben werden muss. Seine virtuose Arie verweist zudem auf den Opfertod Jesu als Grundstein für das ewige Leben. Doch die Frauen zögern noch, zum Kreuz zurückzukehren – zumal Petrus nicht mit ihnen gehen kann. Er bittet sie schließlich, das Miserere, also den Bußpsalm 51 (»Gott, sei mir Sünder gnädig!«) mit ihm zu beten.

Den leicht zu überhörenden kleinen Kostbarkeiten wie Hasses »S. Petrus et S. Maria Magdalena« nimmt sich Rüdiger Lotter mit seinem tradi-



Rüdiger Lotter

tionsreichen Spezialensemble besonders gern an. Der Ursprung der Hofkapelle München geht an den Anfang des 16. Jahrhundert zurück. Es war der berühmte von Herzog Albrecht V. von Bayern berufene Orlando di Lasso, der 1556 den Ruf eines Spitzenensembles für die folgenden 200 Jahre begründen sollte. 1777 erfolgte nach Amtsantritt des Thronfolgers Kurfürst Karl-Theodor (Karl II.) der Zusammenschluss mit der Mannheimer Hofkapelle, aus dem sich das heutige Bayerische Staatsorchester entwickelte. Vor knapp 30 Jahren besann man sich jedoch zurück auf die kurfürstliche Hofkapelle und rief die Neue Hofkapelle München ins Leben. 2009 schließlich formierte sich das Ensemble unter der Leitung des Barockgeigers und Dirigenten Rüdiger Lotter als Hofkapelle München neu – und zählt mittlerweile zu den besten Spezialensembles der Alten Musik. Neben ihrer »süchtig machen den Spielfreude« geht insbesondere die »grandiose Konzentration« der Hofkapelle Hand in Hand mit Hasses oratorischem Kleinod.

Christoph Guddorf

Konzerttermin

Donnerstag, 14. April 2022, 21:00

Tenebrae

Ray Chenez Countertenor (*Petrus*)

Maria Lys Sopran (*Maria Magdalena*)

Sonja Runje Mezzosopran (*Maria Salome*)

Anna Lena Elbert Sopran (*Maria Jacobi*)

Hofkapelle München

Rüdiger Lotter Dirigent

Johann Adolph Hasse S. Petrus et S. Maria Magdalena

Retrospektiv

Julian Lage

Dass das Cover des aktuellen Albums von Julian Lage, »Squint«, dem Artwork von »Midnight Blue« ähnlich ist, mit dem der Gitarrist Kenny Burrell vor fast 60 Jahren gleichsam die Blaupause für den Hardbop und Soul-Jazz dieser Zeit lieferte, wie sie damals überaus populär waren, kommt nicht von ungefähr. Zum einen ist »Squint« gleichzeitig das Blue-Note-Debüt des 1987 in Kalifornien geborenen Gitarristen Lage. Zum anderen schielt (»schielen« ist die deutsche Übersetzung des englischen Verbs »to squint«) Lage tatsächlich auch auf diese Jahre Anfang der 1960er, als auf Blue Note einige stilbildende Gitarristen ihre Alben veröffentlichten. Neben Burrell fällt einem Grant Green ein, die beide die Gitarre mit einem so bluesigen, gleichermaßen erdigen wie sahnigen Ton zu spielen wussten. »Ich hatte das Gefühl, eine Platte machen zu müssen, die einerseits in der Blue-Note-Historie verwurzelt ist, andererseits aber auch klar meine eigene Persönlichkeit widerspiegelt«, erläutert Lage.

Aufgenommen hat Lage seine neue Platte, nachdem er Anfang 2020 mit seinem Trio mit Jorge Roeder (Bass) und Dave King (Drums) eine Woche lang im legendären New Yorker Jazzclub Village Vanguard aufgetreten war. An diesen sechs Abenden spielten die drei Musiker ausschließlich Originalstücke des Gitarristen; ungewöhnlich, denn bis dato fiel Lage vor allem durch seine eigenwilligen und feinsinnigen Interpretationen fremder Stücke auf. Die Musiker waren also gut gerüstet, als sie im August 2020 ins Studio gingen, um die elf Songs von »Squint« aufzunehmen. Sollte anfangs Lages Jazzmusik noch eine positive Botschaft übermitteln, so änderte sich dieser Plan durch die Corona-Pandemie mit ihren Lockdowns, in denen das Album dann entstanden ist. Durch die Erfahrungen während dieser aufwühlenden Monate hat der emotionale Gehalt der Musik noch zugenommen, haben die Stücke mit dem antizipierenden Zusammen-

spiel von Lage, Roeder und King noch an Tiefgründigkeit, an diskursiver Eloquenz und Reife dazugewinnen können.

Lage und sein Bassist Roeder kennen sich seit 2009. Damals erschien das Debütalbum »Sounding Point« des Gitarristen, bei dem Roeder mit dabei war. Beide verbindet eine Vorliebe für avancierte Popmusik, beide haben darüber einen eigenen Zugang in den nahezu grenzenlosen Kosmos des »Great American Songbook« bekommen, beide lieben es, aktuelle Songs ebenso wie historische im Gestaltungsprozess der Interpretation neu zu formen und sich einzuverleiben. King komplettiert seit 2019 dieses Trio. Mit dem Jazzpiano-Trio The Bad Plus war der Schlagzeuger zuvor gleichermaßen berühmt wie berüchtigt dafür, Rocksongs wie beispielsweise Nirvanas »Smells Like Teen Spirit« in eine aktuelle, improvisierte Musik zu transformieren.

Hat sich das Julian Lage Trio auf dem letzten Album »Love Hurts« noch ausschließlich dem traditionsreichen »Great American Songbook« aus der Perspektive von Musikern von Heute genähert, so kehrt man auf »Squint« dieses Prinzip um und spielt ausschließlich Originale, die genauso zeitlos klingen wie diese alten Songs, obwohl (oder gerade weil?) sie die Moderne der Musik per se in sich tragen. Das hat einen simplen Grund, so Lage: »Obwohl ich natürlich Dave und Jorge im Kopf hatte, als ich die Stücke schrieb, so habe ich mir dennoch oftmals vorgestellt, wie meine Musik klingen würde, wenn sie von historischen Jazzgrößen gespielt würde – von Billy Higgins, Art Taylor oder Wilbur Ware.« Das ist auch der Garant dafür, warum Konzerte mit dem Julian Lage Trio so anheimelnd retrospektiv klingen, als würde man dessen Jazzmusik seit jeher kennen.

Martin Laurentius

Konzerttermin

Samstag, 2. April 2022, 20:00

Julian Lage Trio
Julian Lage *Gitarre*
Jorge Roeder *Kontrabass*
Dave King *Drums*

Julian Lage



Reinhard Goebel

Mehr Sahne für den Telemann-Kuchen

Reinhard Goebel gilt als »Ikone der Alten Musik«, in Köln dirigiert er nun ein reines Telemann-Programm

Herr Goebel, die Wertschätzung für Telemann – mit Verlaub – scheint mir nicht sehr hoch, da ist oft vom zweitklassigen Vielschreiber die Rede. Woran liegt's?

Es ist ja so: Wenn wir uns den Repertoire-Kuchen anschauen, verdrängt jedes Stück, das neu hinzukommt, ein anderes. Man könnte nun ein ganzes Leben lang die »Brandenburgischen Konzerte« hören, mich würde das aber zu Tode langweilen, jeden Tag das gleiche Stück vom gleichen Kuchen. Deshalb habe ich vor Jahren schon versucht, den Telemann aus der Schmuddel-Ecke rauszuholen.

Woher kommt das Vorurteil der Zweitklassigkeit eigentlich?

Für den durchschnittlichen Musiker ist Telemann einfach zu leicht, zumindest in einem spieltechnischen Sinn. Das führt dazu, dass wir den Raum zwischen den weit verstreuten musikalischen Ereignissen mit Parfüm füllen müssen, mit Dekoration oder, wenn wir beim Vergleich mit dem Kuchen bleiben wollen: mit Sahne. Für uns als Interpreten heißt das, dass wir aus eben diesen relativ weit gestreuten musikalischen Ereignissen eine kohärente Musik machen müssen, indem wir sozusagen die weißen Flecken zwischen den Ereignissen ausfüllen.

Was genau verstehen Sie unter einem »musikalischen Ereignis«?

Man ist irgendwann hergekommen und hat jedem musikalischen Ereignis oder jedem musikalischen Technikbegriff einen Zahlenwert gegeben: gleichbleibende Töne bekommen eine Eins, das Intervall der None eine Elf, ein chromatischer Schritt zum Beispiel eine Zwei usw. Am Ende ergibt diese musikalisch-technische Aktivitätsanalyse eine Zahl. Bei einem Haydn-Quartett liegt die im

Schnitt bei etwa 320, und bei Bach ist das genauso. Die Ereignisdichte ist also irrsinnig hoch, weil da musikalische so unglaublich viel los ist. Deswegen verträgt Bach auch eine schlechte Interpretation: Selbst wenn man da viel falsch macht, bleibt am Ende noch genügend Bach übrig. Bei Telemann ist diese Ereignisdichte nun deutlich geringer, heißt also mehr Verantwortung für uns Interpreten, wenn diese Musik lebendig werden soll. Das hat mich immer schon gereizt, die geburtshelfende Aufgabe, einem Stück Leben zu geben, dass es von alleine nicht unbedingt mitbringt.

Wie gelingt das? Wie können Sie die angesprochene geringe Ereignisdichte für ein Publikum spannend machen?

Durch meinen Geist und interpretatorische Kunst. Und damit meine ich nun nicht, dass wir mit einem übertrieben flotten Tempo das Stück einfach gegen den Strich bürsten. Ich muss mich mit einem Werk wirklich von vorne bis hinten beschäftigen, muss es durchdringen, erst dann kann ich seine Bedeutung für mich entschlüsseln und sie für ein Publikum freilegen. Jedes Stück hat doch seine eigene Geschichte, seine eigene Biografie, wenn wir so wollen. Und mit diesem Hintergrund sollten wir historische Musik hören. So schauen wir uns ja auch Bilder an: An der »Nachtwache« interessiert uns nicht nur die nackte Oberfläche, sondern wir wollen wissen: Wer ist wer? Warum stehen die genau so zusammen? Und wann wurde das Bild für wen geschaffen?

Welchen Stellenwert hat Telemann denn nun in der Musikgeschichte neben dem übermächtigen Bach?

Durch die vier Jahre Altersvorsprung war er schon etwas früher da, wo Bach später erst hinkam. Ich könnte zum Beispiel sehr klar be-

WDR SINFONIEORCHESTER

WUNDER & RÄTSEL

FR 1. April 2022
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Aaron Jay Kernis
Peter Tschaikowsky
Edward Elgar

Daniel Lozakovich Violine
WDR Sinfonieorchester
Gemma New Leitung

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD 1

Daniel Lozakovich
© Deutsche Grammophon/
Johan Sandberg



weisen, dass das »3. Brandenburgische Konzert« mit drei Geigen, drei Bratschen, drei Celli auf ein Konzert von Telemann mit drei Oboen und drei Violinen zurückgeht. Da war also ein enger Austausch, und Bach hat sich in der Frühzeit sicherlich an Telemann orientiert. Da finden wir also noch eine ganz andere Wertigkeit. Das könnte uns übrigens genauso passieren: Wir wissen nämlich nicht, wer von unseren Komponisten in 300 Jahren noch gespielt wird. Unter Umständen betrachtet man dann Wolfgang Rihm als den Telemann unserer Zeit, als einen produktiven Vielschreiber, der nur an der Oberfläche geplätschert hat. Und dass ein Kantor aus Bergisch Gladbach oder Castrop-Rauxel als großer Komponist angesehen wird. Wir sollten also aus unserer Warte vorsichtig sein mit Wertungen. Telemann hat es verstanden, das müssen wir einfach mal so akzeptieren, mindestens 50 Jahre lang an der Spitze der Berühmtheiten seiner Zeit zu stehen.

Gibt Ihnen die Arbeit an vernachlässigten Komponisten oder wenig gespieltem Repertoire unter Umständen auch mehr Freiheit?
Natürlich! Wenn ich mit einem Orchester zum Beispiel die »Brandenburgischen Konzerte« probe, führt das schon mal zu Widerspruch bei den Musikern: »So haben wir das aber noch nie gespielt!« Ich antworte dann: »Dann machen wir es heute mal so, nächste Woche können Sie's dann ja wieder ‚richtig‘ spielen.« Bei einem unbekanntem Stück sind mir die Musiker hingegen viel mehr ausgeliefert, weil es damit noch keine Erfahrung und Gewohnheiten gibt. Das hat aber vermutlich auch etwas mit meiner genetischen »Platte« zu tun: Schon in der Schule habe ich mich mehr für die Mendelssohn-Sonate interessiert, während die anderen alle über die Brahms-Sonate diskutiert haben. Bjørn Woll

Konzerttermin

Sonntag, 27. März 2022, 11:00
Telemann: Huldigungskantaten

Hanna Herfurthner Sopran
Benjamin Appl Bariton

Echo di Rheno
Reinhard Goebel Dirigent

Georg Philipp Telemann »Bleibe, lieber König, leben«
Kantate für Bass, zwei Trompeten, Pauken, zwei Oboen, Fagott, Streicher und B.c. TWV 13:21
Divertimento für Streicher und Basso continuo B-Dur TWV 50:23
»Lieber König, Du bist tot« Kantate für Bass, zwei Trompeten, Pauken, Fagott, Streicher, Oboen colla parte und B.c. TWV 4:15
Divertimento A-Dur für Streicher und Basso continuo TWV 50:22
»Großmächtiger Monarch der Briten« Kantate für Sopran, Bass, zwei Trompeten, Pauken, zwei Oboen, zwei Flöten, Fagott, Streicher und B.c. TWV 12:11



Klavierquartett

Das hochdekorierte Notos Quartett gibt sein Debüt

Sprunghafte Bekanntheit erlangte das Notos Quartett mit der Rückgabe seiner 2017 errungenen ECHO-Klassik-Trophäe. Es war ein offener Protest, nachdem im Folgejahr in der Kategorie HipHop ein Titel mit menschenverachtendem Textinhalt prämiert wurde. Dem klaren Statement schlossen sich weitere namhafte Kollegen an, was letztlich die Abschaffung der jährlichen ECHO-Verleihung zur Folge hatte.

Aber natürlich kann man einen Preis nur protestwirksam zurückgeben, wenn er einem verdienstermaßen zusteht. In diesem Sinn ist von deutlich nachhaltigerer Bedeutung, dass die vier Musikerinnen und Musiker sich als die herausragenden Nachwuchskünstler empfohlen hatten. Dabei steht das Klavierquartett gemeinhin deutlich im Schatten der weitaus populäreren reinen Streicherbesetzung. Es gibt nicht viele Musiker, die sich in fester Formation der durchaus vielfältigen und anspruchsvollen Literatur widmen. Und auch dem Repertoire wurde nicht immer die gebührende Sorgfalt zuteil.

Gustav Mahler etwa, als er gegenüber der befreundeten Bratschistin Natalie Bauer-Lechner auf sein Jugendwerk zu sprechen kam, erinnerte sich als »das Beste davon« an ein Klavierquartett, das er zum Abschluss seiner Wiener Konservatoriumszeit komponiert hatte. Weil es seinerzeit »großen Gefallen erregte«, hatte er sich entschlossen, das Stück bei einem Wettbewerb in Russland einzureichen. Leider war die Partitur dann auf dem Weg zurück verloren gegangen und nie wieder aufgetaucht. Erhalten blieb aus der Zeit nur ein einzelner Quartettsatz

Konzerttermin

Montag, 28. März 2022, 20:00

Notos Quartett
Sindri Lederer Violine
Andrea Burger Viola
Philip Graham Violoncello
Antonia Köster Klavier

Gustav Mahler Quartettsatz a-Moll
für Violine, Viola, Violoncello und Klavier
William Walton Klavierquartett
Nr. 2 A-Dur op. 26

in a-Moll, den Mahler schon während seines zweiten Studienjahres im zarten Alter von 16 Jahren komponierte. Auch in dem Fragment zeigt sich eine technische und musikalische Reife, die den Verlust umso schmerzlicher empfinden lässt.

William Walton war ebenfalls erst 16, als er sein Klavierquartett verfasste. Aber in seinem Fall war es ein Wettbewerb, der einen wahrscheinlichen Verlust verhindert hat. Der junge Walton hatte die Notenblätter einem Paket beigelegt, das er während eines Italienaufenthalts in die Heimat schickte. Die Post brauchte dann ganze drei Jahre für die Zustellung, mit der sicher niemand mehr gerechnet hatte. Doch die unerwartete Wiederbegegnung mit dem Frühwerk kam Walton wie gerufen. Es schien ihm gerade passend, es bei der Carnegie Collection of British Music einzureichen. Und er hatte Erfolg, »eine wahrhafte künstlerische Leistung« erkannte die Jury und sorgte für die Drucklegung der Komposition, die ansonsten gut und gerne in Vergessenheit geraten wäre. Im Gegensatz zu den beiden komponierenden Teenagern ging dem auch erst 22-jährigen Johannes Brahms 1855 bereits ein fulminanter Ruf voraus, als er ungefähr zeitgleich seine drei ersten Klavierquartette in Angriff nahm. In seiner Neuen Zeitschrift für Musik hatte Robert Schumann den noch völlig unbekanntem Hamburger als denjenigen angekündigt, »der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre.« Erdrückende Erwartungen waren damit geweckt, die man gerne als Grund dafür annimmt, warum der junge Komponist sich dann viele Jahre Zeit ließ bis zur Fertigstellung seiner Quartette.

Vielleicht findet sich eine Erklärung für Brahms' Zögerlichkeit aber eher in der melancholischen Grundtönung der Themen und Motive. Sie sind durchdrungen von einer unterschweligen Sehnsucht, die Brahms bei seiner Begegnung mit Clara Schumann erfasst hatte. Mag sein, dass ihm seine Musik nach eigenem Ermessen nicht zu unreif, sondern eher zu intim und persönlich geraten war, dass er Abstand brauchte, um sie öffentlich zu machen. Manfred Müller

Zentrum für Prävention und Rehabilitation (PUR) am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach
Ferrenbergstraße 24 | 51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202 / 122-7300 | pur@evk-gesund.de

Zentrum für Sport und Medizin (ZSM) am Evangelischen Klinikum Köln Weyertal
Weyertal 76 | 50931 Köln
Tel.: 0221 / 479-7000 | zsm@evk-gesund.de

Kurse - Seminare - Vorträge
Fitness & Prävention
Rehasport
Entspannung & Stressbewältigung
Schwangerschaft & Geburt
Kinder & junge Familien

Die Kurse entsprechen der Coronaschutzverordnung

EVK-GESUND.DE

Bleiben Sie gesund – Werden Sie fit.

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

Kölner Philharmonie



01/22

Ja, ich will Das Magazin der Kölner Philharmonie* für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie Das Magazin an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum

Den anteiligen Betrag von € 16,- überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!

*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln
Gläubiger-Identifikationsnr. DE 506670000277556

Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an grasberger@koelnmusik.de bzw. per Fax an 0221/20408-364

Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post. Bitte beachten Sie unseren Hinweis zum Datenschutz auf der vorletzten Seite.

Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Name, Vorname des Kontoinhabers

Plz, Ort, Straße

Kreditinstitut

BIC

D E

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift

Exklusiv für Abonnenten: Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.

des Wissen über den Komponisten widerspiegelt. Wir verlosen eine Doppel-CD (Outhere Music/Note1) an Magazin-Abonnenten!



Musik-Bilderbuch gewinnen

Alle Kinder werden erwachsen, außer einem: Peter Pan. In J. M. Barries berühmter Geschichte fliegen Peter und Wendy zur Insel Nimmerland. Dort wartet schon der gefährliche Käpt'n Hook und das Abenteuer beginnt. Wir verlosen ein Exemplar des Kinderbuchklassikers mit Begleit-Hörspiel und eigens komponierter Orchestermusik (Ueberreuter Verlag) an Magazin-Abonnenten ab 5 Jahren.



Hörbiografie gewinnen

Die Geschwister Fanny und Felix Mendelssohn verbrachten eine unbeschwernte Jugend, in der Musik eine wesentliche Rolle spielte. In seiner Hörbiografie beschreibt Jörg Handstein die Lebensgeschichte der beiden, begleitet von vielen Musikbeispielen. Mit Martina Gedeck, Sabin Tambrea, Udo Wachtveitl, dem Münchner Rundfunkorchester und dem Chor des BR. Wir verlosen ein Exemplar (BR Klassik/NAXOS) an Magazin-Abonnenten!



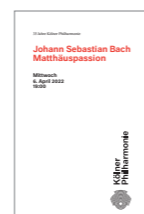
Konzertkarten gewinnen

Wir verlosen 3 x 2 Eintrittskarten für das Konzert mit Werken aus dem Barock am Donnerstag, 28. April um 20 Uhr mit Sopranistin Julia Lezhneva und Concerto Köln an Magazin-Abonnenten!



ACHT BRÜCKEN-Rucksack gewinnen

Vom 29. April bis 8. Mai bringt das Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln wieder frische musikalische Impulse in die Stadt. Mit dem kleinen schwarzen Festival-Rucksack sind Sie perfekt ausgestattet, um die verschiedenen Spielorte in der Stadt zu erkunden und in rund 50 Veranstaltungen die Musik von heute zu entdecken. Wir verlosen 3 Rucksäcke an Magazin-Abonnenten!



Programmheft kostenlos

Magazin-Abonnenten erhalten das Programmheft zur Matthäuspassion mit dem Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent und Philippe Herreweghe am 6. April um 19 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsende im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



Olivier Latry

Von Bach zum Blues

Konzertantes Gipfeltreffen mit Olivier Latry und Eric Le Sage

Mit sieben, 1969, saß er am Klavier. Übte Tonleitern, Läufe, Sonaten, als seine Kameraden in der Hafenstadt Boulogne-sur-Mer auf dem Bolzplatz spielten. Und beim Klavier wäre er vielleicht geblieben, hätte man ihm nicht ein paar Jahre später eine dreimanualige Elektroorgel geschenkt. Auf dieser sollte er zur Hochzeit des Bruders aufspielen. Doch in der Kirche in Armentières sah er dann »ein Monstrum mit drei Manualen.« Der damals 12-jährige Musiker überlegte nicht lang. »Ich bin hin und hab drauflos gespielt.«

Wie es weiterging an jenem Tag? Nun, zu sagen, er habe mächtig dazugelernt, wäre maßlos untertrieben. Fest steht: Er ist bei dem Ungeheuer geblieben, das ihm damals unter die Finger kam. Heute zählt Olivier Latry zur Elite der Organisten, die weltweit Akzente setzen. Sein Aufstieg war rasant: 1977, drei Jahre nach der Zufallsbegegnung mit der großen Orgel, gibt er sein erstes Orgelkonzert. Er übt bis zu neun Stunden täglich, lernt ein Stück am Tag. Wird Orgelstudent, gewinnt Wettbewerbe. 1981 sitzt er am Spieltisch der Kathedrale von Meaux. Seine Virtuosität, sein breitgefächertes Repertoire, seine enorme Improvisationskunst lassen aufhorchen – im selben Jahr auch in Regensburg in Deutschland. Am Pariser Konservatorium steht er der Orgelklasse des renommierten Pädagogen Michel Chapuis als Assistent zur Seite. 1985 bewirbt er sich an der Kathedrale Notre-Dame in Paris – und wird, in Nachfolge des verstorbenen Pierre Cochereau, einer von drei Titularorganisten. Ein Sensationserfolg, der, wie Latry zugab, gar nicht vorgesehen war. »Ich war sicher, dass es nicht klappen würde. Das kam mir zupass.« Latry entdeckt die unerschöpfliche Klangfülle der historischen, 1868 fertiggestellten Cavaillé-Coll-Orgel. Sie wird »Teil meines Lebens«. Er spielt die französischen Meister, gestaltet Gottesdienste, improvisiert an der Liturgie orientiert. Zugleich geht sein Ruhm weit über Notre-Dame hinaus. Latry erobert Kirchen und Konzertsäle der Welt, spielt in 40 Ländern auf fünf Kontinenten, gastiert mit Weltorchestern, und seine Einspielungen sind gefeiert – so auch die Orgelsinfonien von Widor und Vierne und das Gesamtorgelwerk Messiaens. Inzwischen hat sich der einstige Schüler von Gaston

Litaize selbst als Lehrer am Conservatoire de Paris einen Namen gemacht. 2012 wird er emeritierter Organist des Orchestre symphonique de Montréal. Die Stelle als Palastorganist der Dresdner Philharmonie sowie die Verleihung der Ehrendoktorwürde der britischen North and Midlands School of Music und der Montrealer McGill University sind weitere Stationen seiner Karriere. 2019 erfüllt er sich einen Herzenswunsch: Nach Jahren des Feilens an der perfekten Registrierung spielt er, 12 Wochen vor dem Brand von Notre-Dame (bei dem die Orgel fast unversehrt bleibt), unter dem Titel »Bach to the future« ein Bach-Album ein. Doch der Star-Solist liebt auch den Dialog. Die Begegnung von Orgel und Konzertflügel ist ein spektakuläres Unterfangen, sein Partner: Eric Le Sage. Der 1964 in Aix-en-Provence geborene Pianist und Pädagoge verkörpert laut ZEIT »das Ideal französischer Klavierästhetik und Klarheit«. Das Zwiegespräch der beiden Grandseigneurs überwindet Stile, Epochen, Gattungen. Neben Langlais' »Allegro« aus »Dyptique« op. 179, Escaichs »Choral's dream«, Francks »Prélude, fugue & variation« op. 18 und Bachs Choral »Aus tiefer Not« kommen brillante Arrangements zu Gehör. Bei Dukas' programmatischer Tondichtung »Zauberlehrling« inszenieren Klavier und Orgel ein orchestrales Stimmtheater, und mit Gershwins »Rhapsody in Blue« betreten die Götter der »E-Musik« die Welt des konzertanten Jazz. Und was soll man da sagen? Die Herren können den Blues. Gar nicht akademisch, sondern schön leger inszeniert Le Sage den Klavierpart, umgarnt von Latrys Orgel-Big Band, deren Registrierungen die Solostimmen wie im Original klingen und swingen lassen. So soll es sein. Zurücklehnen, genießen. Cyrill Stoletzky

Konzerttermin

Donnerstag, 17. März 2022, 20:00

Olivier Latry Orgel
Eric Le Sage Klavier

Mit Werken von Joseph Jongen, Jean Langlais, César Franck, Gabriel Fauré, Paul Dukas, Maurice Ravel, Johann Sebastian Bach, Thierry Escaich und George Gershwin



Einfach spitze!

Bundesjugendorchester und Tabea Zimmermann
mit Beethoven und Berlioz

Konzerttermin

Freitag, 22. April 2022, 20:00

Bundesjugendorchester
Tabea Zimmermann *Viola und Leitung*

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (1807–08)
Hector Berlioz Harold en Italie op. 16
Sinfonie in vier Teilen mit solistischer Viola
Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Tabea Zimmermann

Am Abend des 22. April öffnet sich das Rund der Kölner Philharmonie für die begabtesten Nachwuchsortchestermusikerinnen und -musiker der Klassikwelt, die gemeinsam mit der Bratschistin Tabea Zimmermann zu Gast sind. Wer das Bundesjugendorchester zum ersten Mal live erlebt, reibt sich vermutlich nach wenigen Sekunden erstaunt die Augen, spitzt die Ohren und rutscht auf die vorderste Stuhlkante, um auch ganz sicher jedes Detail mitzubekommen. Denn die Energie, Professionalität und Spielfreude, die das jüngste deutsche Spitzenorchester im Konzert zeigt, ist immer wieder überwältigend. Genauso wie das spielerische Niveau, das die jungen Leute mit herrlich leichter Ernsthaftigkeit an den Tag legen.

Die Auseinandersetzung mit Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68, der »Pastorale«, verspricht ein echtes Freudenfeuer der Klangfarben. Die Sinfonie gilt als Inbegriff naturerfüllter Programmmusik und steht in einer langen Tradition europäischer Kunstgeschichte. Schon seit der Antike ist die Darstellung von Hirtenleben, ländlichen Szenen und Naturschilderungen ein beliebter und ungebrochener Topos der Literatur, bildenden Kunst – und eben der Musik. Und wie mit vielen seiner Werke nahm Beethoven auch mit der Pastorale eine richtungsweisende Position ein und setzte Maßstäbe für die nach ihm kommenden Generationen.

Das Bundesjugendorchester ist der perfekte Interpret für Beethovens facettenreiche Musik. 1969 wurde das BJO vom Deutschen Musikrat gegründet und bietet seitdem hochtalentierten Instrumentalistinnen und Instrumentalisten zwischen 14 und 19 Jahren die Möglichkeit, im Orchesterkontext die musikalische Welt zu erobern, wenn es als Kulturbotschafter der Bundesrepublik Deutschland in Erscheinung tritt und dafür quer durch Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika tourt. Seit 2013 wird das Ensemble von den Berliner Philharmonikern als Patenorchester unterstützt, seit 2018 ist Sir Simon Rattle Ehrendirigent des Bundesjugendorchesters – vor ihm standen bereits Herbert von Karajan, Kurt Masur, Gerd Albrecht oder Gustavo Dudamel am Pult des Klangkörpers, in dem zwar die Gesichter wechseln, nicht aber die Leidenschaft, mit der hier auf höchstem Niveau Musik gemacht wird. Während der intensiven Probenphasen setzt sich das Orchester mit anspruchsvollen Orchesterwerken aus allen Epochen auseinander, auch zeitgenössische Kompositionen und Uraufführungen gehören immer wieder zum festen Bestandteil der musikalischen Arbeit, die die Jugendlichen nachhaltig prägt und für sie ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Profi-Karriere ist. Und immer wieder stehen die jungen Musikerinnen und Musiker mit großen Solistinnen und Solisten auf der Bühne.

Dies mal hat die Bratschistin Tabea Zimmermann, die sich selbst als »Musikerin mit dem Instrument Bratsche« bezeichnet, nicht nur die musikalische Leitung inne und übernimmt den Solopart in der vierteiligen Sinfonie »Harold en Italie« op. 16 von Hector Berlioz – sie kann sich darüber hinaus auch sehr gut in die jungen Orchestermitglieder einfühlen, denn sie blickt selbst auf viele spannende Erlebnisse mit der Bratsche in dem renommierten Jugendensemble zurück. Deshalb ist Tabea Zimmermann die perfekte »Patentante« für das Bundesjugendorchester und wird gemeinsam mit den jungen Musikerinnen und Musikern das vielfarbige Programm über Natur und Helden, übers Zuhören und über musikalische Gemeinschaften mit großer Ausdruckskraft interpretieren.
Katherina Knees

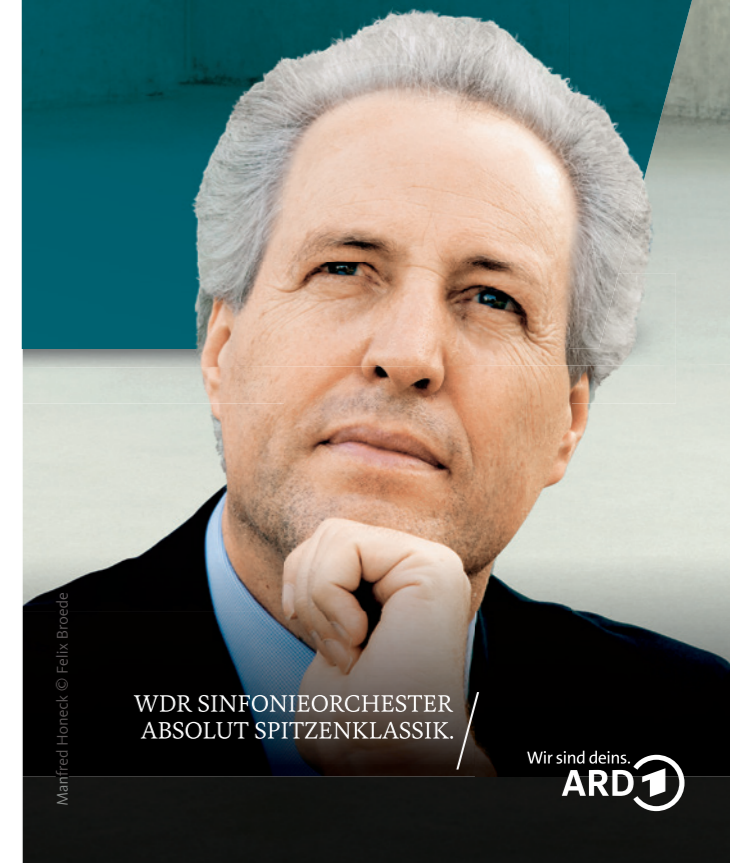
WDR SINFONIE ORCHESTER

KRIEG & FRIEDEN

FR 11. März 2022
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Joseph Haydn
Dmitrij Schostakowitsch

Jeanine De Bique Sopran
Anna Lucia Richter Mezzosopran
Patrick Grahl Tenor
Paul Armin Edelmann Bass
WDR Rundfunkchor
Nicolas Fink Einstudierung
WDR Sinfonieorchester
Manfred Honeck Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD 1



Aynur

Musik als Trostpflaster

Die kurdische Sängerin Aynur kehrt mit ihrem neuen Programm »Hedûr« in die Philharmonie zurück

Das Leben hat es mit Aynur nicht immer leicht gemeint. Als Kurdin und als Künstlerin musste sie schließlich immer wieder heftigen Gegenwind aushalten. Mal fielen Lieder von ihr der türkischen Zensur zum Opfer. Dann wieder bekam sie die Aggressionen türkischer Nationalisten zu spüren. Wie 2011, als das Publikum sie während ihres Auftritts beim Istanbuler Jazzfestival anbrüllte: »Sing Türkisch! Hier ist die Türkei!« Auch solche Momente haben Aynur nicht kalt gelassen. Trotzdem ist sie ihren Weg weitergegangen – ganz im Sinne einer Liedzeile, die sich auf ihrem neuesten Album findet und die fast das Lebensmotto dieser kurdischen Ausnahmesängerin sein könnte: »Hör auf zu seufzen«, heißt es. »Steh auf, die Welt dreht sich weiter, Berge und Steine sind nicht stumm, geh mit deinen eigenen Füßen weiter.«

All diese bergigen und steinigen Pfade, die Aynur auf ihrem siebten Album »Hedûr« besingt, haben sie geprägt, herausgefordert und sich in ihren Liedern niedergeschlagen, weshalb Aynurs Musik immer auch Abbild und Echo ihres Lebens, ihrer Biografie ist. Ihre kurdischen Wurzeln, ihre Liebe zur Tradition und zur Folklore sind daher in ihren eigenen Songs allgegenwärtig. Zugleich ist sie Weltmusikerin im besten Sinne, weil sie offen für die unterschiedlichsten Einflüsse ist. Jazz und Flamenco finden sich bei ihr genauso wie jetzt auch klassische Streicher auf »Hedûr«. Und im Mittelpunkt steht dabei immer eine Stimme, in der reinstes lodernes Feuer steckt. Oder wie es einmal einer ihrer größten Fans, der amerikanische Cellist Yo-Yo Ma auf den Punkt gebracht hat: »Aynur vereint jede Facette menschlicher Freude und Schmerz in einer einzigen Stimme. Wenn ihre Stimme tief in unsere Seelen dringt und mit unseren Tränen in unsere Herzen gelangt, sind wir auf einmal alle miteinander vereint. Eine unvergessliche Stimme.«

Solch bewundernde Reaktionen löst Aynur seit nunmehr fast zwanzig Jahren weltweit aus, auf den großen Festivals und bei Kollegen etwa vom Nederlands Blazers Ensemble und der NDR Big Band. Kult-Regisseur Fatih Akin sollte für sie nicht nur ein Musikvideo für ihre CD »Rewend« (Nomade) drehen, sondern Aynur auch in seinem Klangfilmporträt von Istanbul »Crossing the Bridge« verewigen. Erst gerade wurde sie im Rahmen der Weltmusikmesse WOMEX 2021 mit dem »Artist Award« ausgezeichnet. Wobei sie den Preis auch für ihren Mut erhielt, »für die Aufrechterhaltung höchster künstlerischer Integrität angesichts des politischen Drucks.« Aynur zeigte sich in ihrer Dankesrede sehr stolz, dass sie mit ihrer Musik die kurdische Kultur international bekannt machen kann. Wenngleich sie natürlich weiß, dass ihre Musik gerade in ihrer Heimat eine gewisse politische Sprengkraft besitzt, will sie nur als Musikerin verstanden werden und nicht als Polit-Aktivistin.

Nun also ist Aynur nach ihren gefeierten Konzerten 2015 und 2018 wieder in der Kölner Philharmonie zu Gast. Mit dabei hat sie eine internationale Top-Band mit Musikern auch aus Spanien, Rumänien und Deutschland, die von der Klarinette und den Drums bis zur kurdischen Laute Tembur ein breites Klangspektrum bieten. Mit den jüngsten Songs, die auch von ihrer aktuellen CD »Hedûr« stammen, zeigt Aynur, welche tröstende Energie Musik haben kann. »Hedûr« ist ein Wort aus dem Kurdischen, das die Bedeutung hat: »Trost in der vergehenden Zeit finden«, so die Sängerin. »Hedûr« ist daher die Suche nach innerem Frieden mit den Klängen meiner Muttersprache und der Musik der Menschheit.«

Reinhard Lemelle

Konzerttermin

Samstag 09.04.2022, 20:00

Aynur vocals

Alex Simu cl

Xavi Torres p

Ediz Hafizoglu dr

Coskun Karademir tembur

Ruven Ruppik perc

Unsichtbare Kraftquellen

Raul Midón

Konzerttermin

Samstag, 23. April 2022, 20:00

Raul Midón Gitarre

»Ich habe vielen Gitarristen zugehört, vom Flamenco bis in den Jazz hinein. Und bei vielen dachte ich mir immer: Wie zur Hölle machen die das? Dass ich es nicht sehen konnte, war mein Vorteil. Denn so war ich gezwungen, meine eigene Technik zu erfinden.« So erklärt einer, dessen Gitarrenspiel auf dem ganzen Erdball für Verblüffung sorgt, ganz bescheiden seine Kunst. Dabei ist Raul Midón nicht nur ein virtuoser Saitenmeister, er ist auch Stimmakrobat, Songschreiber, Pianist, Perkussionist und, ja, »Mundtrompeter«, wechselt leichtherhand zwischen Soul, Jazz, Pop und Flamenco. Da braucht es keine Band: Midón kann seinen Auftritt als Alleinunterhalter bestreiten, ohne dass es eine Sekunde langweilig würde.

In früheren Jahren wurde der blinde Raul Midón als neuer Stevie Wonder gehandelt. Davon hat er sich zum Glück befreit. Denn zu vielfältig sind seine Tugenden, als dass man ihn auf ein Abziehbild einer Ikone reduzieren könnte. Geboren wird er in Embudo, New Mexico, als Sohn einer Afro-Amerikanerin und eines argentinischen Tänzers. Jazz und der Sound der Pampa-Folklore faszinieren den Knaben, der bald Gitarrenunterricht in Santa Fé und Miami nimmt, dabei auch in

den Flamenco und in die Klassik eintaucht. Es spricht sich herum, was für eine fantastische Soulstimme der Mann hat, und so steuert er bald Backgroundgesang für Julio Iglesias und Shakira bei.

»Das wurde mir irgendwann langweilig«, erinnert er sich. »Ich wollte nicht, dass mein Gitarrenspiel und meine eigenen Songs ein Hobby bleiben, deshalb ging ich nach New York.« Der Big Apple empfängt ihn nicht gerade mit offenen Armen: Midón baut sich mit zähem Willen eine Fangemeinde in kleinen Clubs auf, dann entdeckt ihn Regisseur Spike Lee, besorgt ihm einen Auftritt in der Carnegie Hall. Von da an läuft es rund für den Newcomer. Er unterzeichnet bei Blue Note, und niemand Geringerer als Arif Mardin, der sowohl für Ray Charles als auch Aretha Franklin in ihren Blütejahren am Pult saß, übernimmt zusammen mit Sohn Joe die Regie für Midóns Debüt-Album »State Of Mind« für ein großes Plattenlabel. Seitdem hat Midón acht Alben veröffentlicht, mit den Großen aus Jazz und World von Herbie Hancock und Lizz Wright über den Kameruner Richard Bona bis zum Kubaner Roberto Fonseca gearbeitet, und er musizierte auch mit dem großen Klangapparat des Metropole Orkest unter Vince Mendoza.

Legendär sind aber von Anfang der Karriere an seine Solo-Liveauftritte, denn der Mann besitzt eine Schlagtechnik auf der Gitarre, die eine ganze Band ersetzt. Er selbst macht nicht viel Aufhebens um seine Begabung: Wo andere mit der Koordination des Saitenspiels schon genug beschäftigt wären, tritt bei Raul Midón noch die Vokal-kunst hinzu. Fehlen ihm die Worte, bricht er nicht in einen munteren Scat aus, sondern schürzt die Lippen – und plötzlich vermeint man, eine Jazztrompete bei den kühnsten Improvisationen zu vernehmen. Doch Raul Midón ergeht sich nicht in purer Mundakrobatik. Viele seiner Songs sind seelenvoll, schöpfen aus einer Tiefe, die jenseits dessen liegt, was für die Augen sichtbar ist. »In meinen Texten versuche ich, die Welt mit Metaphern so zu beschreiben, wie ich sie tatsächlich erfahre, nämlich als Blinder. Also stütze ich mich auf das, was ich höre, und auf den Geruchs- und den Tastsinn«, erläutert er. Die mächtigsten Energien, so Midóns Überzeugung, etwa Angst, Eifersucht und Hass, aber erst recht die positiven Kraftquellen wie die Musik, die sind ohnehin unsichtbar. Stefan Franzen

Tickets: 02232 944220 und 0221 2801

KÖLNER KAMMER ORCHESTER

DAS KÖLNER KAMMERORCHESTER IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

SO 06.03.2022 16 UHR
MITREISSENDE LEBENSFREUDE
Clara-Jumi Kang Violine
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen Dirigent
A. Norman Sabina für Streichorchester
F. Mendelssohn Bartholdy Violinkonzert e-Moll op.64
L.van Beethoven Sinfonie Nr.2 D-Dur op.36

SO 22.05.2022 16 UHR
MUSIKALISCHE REMINISZENZEN
Christian Schmitt Orgel
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen Dirigent

W. A. Mozart Divertimento D-Dur KV 136
A. Pärt Cantus in memoriam Benjamin Britten
J. Haydn Orgelkonzert C-Dur Hob. XVIII:1
W. A. Mozart Divertimento F-Dur KV 138
F. Poulenc Orgelkonzert g-Moll

KARTENDIREKTVERSAND • www.koelner-kammerorchester.de
Tickets auch bei KölnMusik Ticket, KölnTicket und allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen

2021 | 2022

FORUM ALTE MUSIK KÖLN
SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+k e.V. WDR 3

06.02.22 17H WDR-FUNKHAUS
L'ARTE DEL MONDO
LEITUNG: WERNER EHRHARDT
»LINDOR UND ISMENE«
EIN FRÜHES SINGSPIEL AUS KÖLN

06.03.22 17H TRINITATISKIRCHE
TASTO SOLO
LEITUNG: GUILLERMO PÉREZ
»SALVE PSALLENTE« MARIANISCHE VOKAL- UND INSTRUMENTALMUSIK

03.04.22 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
ANNA HERBST SOPRAN
ULRICH WEDEMEIER GITARRE
»WITH CHARME AND BRILLIANCY«
LIEDER ZUR GITARRE

29.05.22 17H WDR-FUNKHAUS
ALEXANDRA VON DER WERTH SOPRAN
DAS NEUE ORCHESTER
LEITUNG: CHRISTOPH SPERING
»MAHLER SINFONIE NR. 4« KAMMERFASSUNG

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 12 EUR)
m.spering@musik-und-konzept.de
Info und Tickets: 0221 552558 | www.forum-alte-musik-koeln.de

Stadt Köln | Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen | F. VICTOR ROLFF-STIFTUNG | KUNST FÜR ALLE

Vokales Wunder

Die Sopranistin Julia Lezhneva bezaubert mit engelsgleicher Stimme

Mit dem Beifall gibt es in der Kölner Philharmonie auch stets Blumen für die Solisten, überreicht von einem Mitglied des Foxyteams. Ein schönes Ritual seit über 35 Jahren. Für Julia Lezhneva indes ist solch ein Strauß weit mehr als eine Geste der Anerkennung. »Wenn ich Blumen bekomme, fühle ich mich zu Hause«, erklärt die Sopranistin. In ihrem Geburtsland Russland sei es üblich – manchmal sogar schon nach der ersten Arie –, Künstlern Blumen zu schenken. Damit wird Julia Lezhneva dank ihrer musikalischen Brillanz geradezu überschüttet. Ovationen sind ihr ohnehin sicher, wenn sie nun in Köln ein Programm mit Arien des Barock bietet. Wird die Russin doch als »Zauberin« gerühmt, die eine Stimme von »engelsgleicher Schönheit« besitze, wie die Kritik schrieb. Ihre Koloraturen rollen »wie Stahlkugeln«; doch was dieses vokale Wunder erst vollkommen macht, sind Ausdruckskraft, eine ausgereifte Interpretation und eine natürliche Souveränität.

Ihre Bodenständigkeit mag mit zu dem Erfolg beigetragen haben, der die 32-Jährige nun auf die großen Podien der Welt führt. Geboren wurde sie auf Sachalin, der Grenzinsel Russlands im Fernen Osten. In dieser Abgeschiedenheit nehme man die Dinge anders wahr als in den Metropolen, erklärt die Sängerin. Man lerne »Unabhängigkeit und Klarheit im Denken«. Zwar zog sie schon als kleines Kind mit den Eltern ins 6000 Kilometer entfernte Moskau um, aber die »sachalinische Ruhe« habe sie sich bis heute bewahrt.

Mutter und Vater sind Geophysiker und wünschten sich diesen Beruf zunächst auch für ihre Tochter. Die allerdings zeigte kein Talent für Mathematik, dafür umso mehr für Poesie und Musik. Als begeisterte Konzertgänger lenkten die Eltern Julias Interesse zunächst aufs Klavier. Doch sie sang auch im Chor mit

und ahmte im Badezimmer diverse Opernsängerinnen nach. Der Funke sprang endgültig über, als die Elfjährige Cecilia Bartoli auf einem Vivaldi-Album hörte. »Das hat mich ungeheuer beeindruckt. Ich hatte noch nie eine Stimme gehört, die so schnell singen kann«, erinnert sich Julia Lezhneva.

Inzwischen hat sie diese Fähigkeit selbst so virtuos entwickelt wie keine zweite Sängerin ihrer Generation. Der Barock, das erkannte sie beim Hören der Bartoli-CD, »das ist meine Welt«. Bestärkt wurde sie in dieser Neigung von der großen russischen Mezzosopranistin Jelena Obrazzowa, deren Gesangswettbewerb die junge Landsfrau schon als 17-Jährige gewann. Der Auftakt zu einer Reihe von Wettbewerbssiegen, die ihr bereits während des Studiums – zunächst am Moskauer Konservatorium, dann in Cardiff und London – Türen öffneten. Den Beginn ihrer internationalen Karriere verdankt sie Marc Minkowski, der sie zu einer Aufnahme von Bachs h-Moll-Messe einlud. Zur prägenden Gestalt wurde auch der Dirigent Giovanni Antonini. Er brachte ihr den flüssigen und stilsicheren Umgang mit der italienischen Sprache bei. Eine wichtige Voraussetzung für die Beherrschung des Barockrepertoires. Mit Antonini und dem Ensemble Il Giardino Armonico hat die Sängerin ein hoch gelobtes Album mit Vokalwerken von Vivaldi, Händel und Mozart eingespielt. »Eine Lehrstunde perfekten Ziergesangs«, wie die Kritik urteilte. Selbst das zum Kuschklassik-Dasein verdammte »Exsultate, Jubilate« klinge bei ihr frisch und unverbraucht.

Versteht sich, dass Julia Lezhneva ihre musikalischen Partner mit Sorgfalt auswählt. Etwa Concerto Köln, vielfach preisgekrönter Pionier der historischen Aufführungspraxis des 18. und 19. Jahrhunderts. Für das gemeinsame Album mit Werken von Carl Heinrich Graun forschte die Sängerin in den Archiven der Berliner Staatsbibliothek. »Eine wahre Entdeckungsreise«, so erinnert sie sich, bei der sie vergessene Schätze hob. Die sind auch im aktuellen Programm mit Concerto Köln zu erwarten, wenn Julia Lezhneva Auszüge aus der Oper »Irene« von Johann Adolph Hasse singen wird. Das Drama um Intrigen und verbotene Leidenschaften im alten Byzanz schrieb der Dresdener Hofkomponist 1738. Damals in der Hauptrolle: seine Frau, die Virtuosin Faustina Bordoni. Eine zeitgenössische Medaille rühmt sie als »La nuova sirena«, in Anspielung auf den betörenden Gesang der Sirenen in der Antike. Ein Prädikat, das auch zu Julia Lezhneva passen könnte. Annette Schroeder

Konzerttermin

Donnerstag, 28. April 2022, 20:00

Julia Lezhneva Sopran
Concerto Köln

Antonio Vivaldi Concerto grosso für Violine, zwei Oboen, zwei Hörner, Pauken, Streicher und Basso continuo RV 562a
»Concerto di Amsterdam«

»In furore iustissimae irae« RV 626

Motette für Sopran, Streicher und Basso continuo

Concerto für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo a-Moll RV 523

Georg Friedrich Händel Sonata per Orchestra con 2 Violini, 2 Oboi, Basso ed Organo,
Bearbeitung der Triosonate F-Dur, HWV 392 u. a.



Julia Lezhneva

KARTENKAUF

koelner-philharmonie.de
Onlinekartenkauf im Webshop der Kölner Philharmonie.

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Vorverkaufsstelle
Konzertkasse
Kurt Hackenberg-Platz / Ecke Bechergasse, 50667 Köln gegenüber der Kölner Philharmonie
Montag-Samstag 12:00-20:00 Uhr



Abonnementservice
Konzertkasse
Kurt Hackenberg-Platz / Ecke Bechergasse, 50667 Köln
Tel.: 0221 204 08 204
abo@koelnmusik.de

Vorverkauf
In der Regel beginnt der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik zu Beginn des Vormonats. Am 1. Februar hat der allgemeine Vorverkauf für alle KölnMusik-Konzerte bis zum Ende der Spielzeit, am 26. Januar 2022 der Vorverkauf für das Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln begonnen.

Kartenpreise
Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

Konzertkasse
Die Konzertkasse im Windfang der Kölner Philharmonie kann wegen der Corona-Schutzmaßnahmen nicht geöffnet werden, Konzertkarten sind bis auf Weiteres nur im Vorverkauf erhältlich. Die Konzertkasse am Kurt Hackenberg-Platz / Ecke Bechergasse öffnet 2 Stunden vor Konzertbeginn, dort können Sie noch Tickets im Vorverkauf erwerben. Stehplatzkarten werden bis auf Weiteres nicht angeboten.

Ermäßigungen
Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studierende (unter 29 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber in der Regel 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Fahrausweise
Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbuchung nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

Datenschutz
Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz/, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen. In unserer Vorverkaufsstelle KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

GUT ZU WISSEN

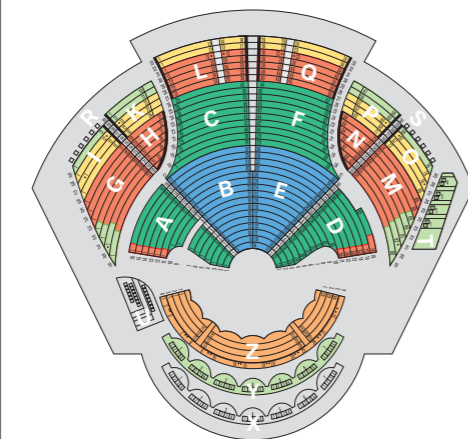
Danke!
Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Infos zur Corona-Pandemie
Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machen manchmal kurzfristige Änderungen und Konzertabsagen unvermeidlich. Auch gelten aktuell besondere Vorschriften für den Konzertbesuch. Die regelmäßig aktualisierten Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter koelner-philharmonie.de/konzertbesuch.

KONZERTSAAL

Adresse
Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze
Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I BE	
II A C D F	
III G H L M N Q	auch Seitenplätze A+ D+
IV I K O P	auch Reihe 32 und 33 LQ
V T+ Y+ *	auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP
VI U+ X+ *	Balkone
Z	Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 *)
RS	Stehplätze und Rollstuhlplätze

* In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.
• Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

IMPRESSUM

Das Magazin
ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint aus gegebenem Anlass derzeit unregelmäßig. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- im Postversand zu beziehen und liegt in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber
Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.
Louwrens Langevoort, Intendant

Gesamtdesign
hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Redaktion
Gesa Köhne, mit Beiträgen von Robert Eisinger, Dorle Ellmers, Guido Fischer, Tilman Fischer, Stefan Franzen, Jürgen Gauert, Christoph Guddorf, Egbert Hiller, Wolf Kampmann, Katherina Knees, Reinhard Köchl, Louwrens Langevoort, Martin Laurentius, Reinhard Lemelle, Manfred Müller, Jürgen Ostmann, Annette Schroeder, Cyrill Stoletzky, Mario-Felix Vogt, Christoph Vratz, Miriam Weiss, Anke Wildhusen und Björn Woll.

Gestaltung und Layout
MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck
Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen
MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 - Fax: 0221-82 00 925
Neumarkt 1c, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter www.mwk-koeln.de

Partner

Bildnachweis

Seite (Motiv)	Rechteinhaber
S. 03:	Mark Allan / KölnMusik / Matthias Baus
S. 04:	Oliver Helbig (Rattle) / Uwe Walter (Milliken) / Michiel Hendryckx (Herreweghe) / Emil Matveev (Lezhneva)
S. 05:	Marco Borggreve (Prohaska) / Simon Fowler (Rana) / Andreas Terlaak (Cohen) / Muhsin Akgun (Aynur)
S. 6:	Oliver Helbig
S. 8:	Julia Wesely
S. 9:	Matthias Baus
S. 10:	SASHA GUSOV
S. 11:	Hans Imhoff Stiftung
S. 12:	Marco Borggreve
S. 13:	Felix Broede
S. 14:	Alexander Kluge
S. 15:	Matthias Baus
S. 17:	Künstleragentur
S. 18:	Anita Schmid (Nigl) / Karel Kühne (Gedeck) / Oliver Röckle (Porter Percussion Duo) / Künstleragentur
S. 21:	Christian Kargl
S. 22:	Deutsche Grammophon / Mathias Bothor
S. 24:	ACHT BRÜCKEN Musik für Köln
S. 25:	Nationaal Archief
S. 27:	Simon Fowler
S. 28:	Mats Backer
S. 37:	Sander Stuart
S. 38:	Simon Buchou
S. 39:	Jérôme Bonnet
S. 40:	Thomas Verfaillie
S. 41:	Andreas Terlaak
S. 42/43:	Vincent Stefan
S. 43:	Uwe Walter
S. 44:	Matthias Baus
S. 45:	Isabella Bison
S. 47:	Nathan West
S. 48:	Wolf Silveri
S. 50:	Wolf Silveri
S. 51:	Künstleragentur
S. 52:	Emil Matveev (Lezhneva)
S. 53:	Son Sungjoo
S. 54:	Marco Borggreve
S. 56:	Muhsin Akgun
S. 58/59:	Samuel Prather
S. 61:	Ksenia Zasetskaya

Letzte Aktualisierung
24. Januar 2022

Weltstars der Klassik live erleben!

07.02.2022
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Robin Ticciati · Leif Ove Andsnes

23.02.2022
Bamberger Symphoniker
Jakub Hruša · Hélène Grimaud

10.03.2022
St. Petersburger Philharmoniker
Yuri Temirkanov
Emmanuel Tjeknavorian · Kian Soltani

22.03.2022
Bruckner Orchester Linz
Markus Poschner · Martin Grubinger

24.04.2022
Kammerakademie Potsdam
Emmanuel Pahud · Albrecht Mayer

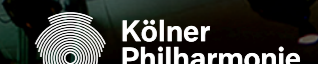
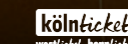
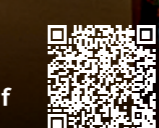
11.05.2022
Academy of St Martin in the Fields
Julia Fischer

16.05.2022
Royal Philharmonic Orchestra
Vasily Petrenko · Anne-Sophie Mutter

26.05.2022
Orchestre de Paris
Manfred Honeck · Igor Levit



Tickets und Infos auf wdk-koeln.de





**Vom Apartment bis zum Stadthaus,
vom Altbau bis zum Neubau, von Köln bis Bonn
Wir beraten Sie gerne!**

